

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

106 (27.3.1924) Abendausgabe

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider
Verlagsdirektor: Dr. Kurt Weiger
Geschäftsstelle: Nr. 86, Redaktion: Nr. 309 und 319.
Büro- und Sammlungs-Exped., nächst Kaiserstraße und Marktplatz.
Postfach-Nr. 8859.

Bezugspreis
Für das Haus halbjährlich 1.20 M.
Für den Einzelverkauf 1.20 M. Durch die Post monatlich 2.00 M. auswärts 2.20 M.
Belegblätter
Belegblätter 10 Pf.
Sonntags-Nummer 15 Pf.
Im Fall höherer Gewalt bei der Druckerei keine Haftung für verspätete oder nicht erhaltene Exemplare der Zeitung.
Abbestellungen können nur schriftlich bis zum 25. auf dem folgenden Monatsheft angenommen werden.
Anzeigenpreise:
Die Spalte Nonpareilgröße 0.25 Goldmark, auswärts 0.35 Goldmark. Stellenanzeigen und bestimmte Gelegenheitsanzeigen 0.14 Goldmark. Reklameweise 1.25 Goldmark, an 1. Stelle 1.50 Goldmark. Bei Wiederholung anderer Rabatte, der bei Nichtzahlung des Betrages, bei vorzeitiger Beendigung und Kontieren außer Kraft tritt.

Beilagen: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Haus u. Garten.

Die französische Regierungskrise.

Millerand und Poincaré.

F. H. Paris, 27. März, 2 Uhr nachmittags. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zwischen Millerand und Poincaré fand heute vormittag 12 Uhr eine Besprechung statt. Gerüchte durchzuziehen die Luft. Man behauptet, die Bildung des Kabinetts stöße auf Schwierigkeiten, hauptsächlich weil Millerand die Ausweisung des Ministers des Innern, Maunoury, gefordert habe, wogegen aber die Linke in Kammer und Senat Einspruch erhoben habe. Gerüchte weiter verlautet, daß Poincaré den Außenminister im Kabinett Cailhau, de Selvas, zum Minister des Innern zu ernennen beabsichtige. Jedenfalls hatte er mit ihm heute morgen eine lange Besprechung. Darauf ist auch das Gerücht zurückzuführen, de Selvas könne möglicherweise Außenminister werden. In diesem Falle würde Poincaré neben der Ministerpräsidenten das Finanzministerium übernehmen. Im allgemeinen glaubt man, daß das Kabinett Poincaré im Laufe des Tages gebildet sein wird.

So ist die Lage in Paris zu der Stunde, in der unsere Zeitung in Druck geht. Weder den Verlauf der Verhandlungen und Beratungen seit gestern abend übermittelt uns unsere Lesern die nachstehenden Meldungen, deren Weitergabe uns notwendig erscheint, um ein möglichst lückenloses Bild über die Vorgänge in Paris zu gewinnen. Die Red.

Der unabänderliche Entschluß umgestoßen.

F. H. Paris, 27. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der unabänderliche Entschluß Poincarés von gestern 1 Uhr nachmittags war bereits abends 7 Uhr umgestoßen. Sicherlich war Poincaré ursprünglich entschlossen, sein neues Kabinett zu bilden, zunächst aus verlebtem Stoff, dann aber auch, weil er sich in den nächsten Wochen entscheiden muß, ob er den Bericht der Sachverständigen in der Reparationsfrage annehmen oder ablehnen soll. Aber im Laufe des Nachmittags sagte er sich, wenn er jetzt ablehne, dann würde er kaum mehr Gelegenheit erhalten eine amtliche Stellung zu bekleiden, deshalb wurde das, was am Mittag unwiderstehlich war, am Abend widerrufen. Man ist in Paris durchaus überzeugt, daß Poincaré heute Mittag den Präsidenten der Republik Millerand mitteilen werde, daß er das neue Kabinett bilden werde. Die großen politischen Parteien in Frankreich, ausgenommen die Sozialisten, Kommunisten und Clementinisten geben übrigens der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein neues Kabinett Poincaré eine Notwendigkeit ist. Der Mann, der die Republik eingeleitet habe, müsse sie auch zu Ende führen und müsse als Ministerpräsident, aussprechen, ob er die Vorschläge der Sachverständigen durchzuführen wolle oder nicht. Poincaré, so wird weiter ausgeführt, hätte es in der Opposition außerordentlich leicht, seinen Nachfolger die größten Schwierigkeiten zu bereiten, und für seine Nachfolger wäre es daher kaum möglich, lange am Ruder zu bleiben. Auch die Nähe der Kammerwahlen läßt es den Parteien geraten erscheinen, Poincaré am Ruder zu erhalten, weil man von ihm hofft, daß er eine objektive Stellung einnehmen wird.

Die üblichen Gerüchte.

F. H. Paris, 27. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ohne ohne Schwierigkeiten wird sich die neue Kabinettsbildung nicht vollziehen. Poincaré möchte am liebsten das bisherige Kabinett der Kammer vorstellen, denn nur den Finanzminister de Laforestie fallen zu lassen, erscheint ihm unbedenklich. Außerdem werde die Rechte der Kammer einer Ausschiffung des Ministeriums zweifeln widersprechen, während der stark verhasste Minister des Innern Maunoury seinen Posten behielte. Maunoury fallen zu lassen möchte Poincaré umso mehr vermeiden, als er ja der Vertrauensmann der Linken im Kabinett Poincaré ist, der immer den Anschin erwecken will, als ob er ein Ministerium der nationalen Konzentration fordere. Poincaré möchte der Linken nicht so vor den Kopf stoßen, zumal er mit ihr im Senat stark rechnen muß.

Die vielfachen Gerüchte über die Neubildung des Kabinetts werden heute morgen verbreitet. Im Allgemeinen glaubte man nicht daran, daß Poincaré in diesem Augenblick die Absicht verwerft, die Zahl der Ministerien zu vermindern. Nur zwei dürfte man fallen lassen, nämlich das Ministerium der Hygiene und das der öffentlichen Gebiete. Anstelle des letzteren soll ein Unterstaatssekretariat geschaffen werden, angeschlossen an das Finanzministerium. Mehrere andere Unterstaatssekretariate werden aufgelassen, möglicher Weise werden nur zwei bestehen bleiben, nämlich das Unterstaatssekretariat der Handelsmarine und jenes der Post. Als künftige Minister nennt man gerüchtesweise den Senator Francois Arago für die Finanzen, den Senator Chaumet für die Marine, den Abgeordneten Durac, Präsident der Finanzkommission der Kammer, für den Ackerbau. Einzelne Zeitungen halten es aber für unmöglich, daß der Justizminister Coras das Ministerium des Strafrechts übernehmen wird; an seiner Stelle soll der Abgeordnete der gegenwärtige Unterstaatssekretär im Finanzministerium D'Ussat als Finanzminister genannt. Dies erscheint aber umso unbedenklicher, als Poincaré bereits gestern nacht mit Francois Arago konferiert hat, und auch mit dem Präsident der Kammer Beret und mit dem Senator Joue. Irgendwelche Mitteilungen über den Gegenstand der Besprechung fehlten die drei Genannten ab.

Stimmungsmache der „Agence Havas“.

F. H. Paris, 27. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus allen Teilen der Welt veröffentlicht „Havas“ heute morgen Mitteilungen, daß man das Verbleiben Poincarés als französischer Ministerpräsident wünsche. Solche Erklärungen liegen natürlich aus St. Louis, Washington und London vor. Einer der Großbritanniern vorzuziehen wäre, wenn Poincaré an der Spitze der Regierung bliebe, daß die Linke ein Ministerium bilde, das Poincaré Opposition bereiten würde. Die persönlichen Beziehungen zwischen Poincaré und Macdonald seien ausgezeichnet. Obwohl die beiden Staatsmänner niemals gesehen hätten, sei durch ihren Austausch eine neue Atmosphäre geschaffen worden.

Millerands Eingriff.

Drohung mit dem Rücktritt bei einer ihm nichtzufriedenem Politik.

F. H. Paris, 27. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Außerordentlich auffallend ist die Art und Weise, wie der Präsident der Republik Millerand in die Ministerkrise eingriff, was bisher in der politischen Geschichte Frankreichs unbekannt war. Der „Matin“ ist zur Veröffentlichung folgender Erklärung Millerands direkt ermächtigt:

„Die großen Urteile der französischen Politik dürfen in keinem Fall geändert werden, außer, wenn das Land in allen Kreisen hierzu seinen Willen bekundet. Der Präsident der Republik hat das feste Vertrauen, daß Poincaré ein neues Kabinett bilden wird, das die Politik der Festigkeit nach außen, die Beschränkung und der Sparsamkeit nach innen fortsetzen wird. Nach außen könnte Frankreich das schlahtenbewährte Frankreich, ein Soldatenparlament. Zweihundert Frontkämpfer werden darin den begehrtesten Trübsinn ihre Medaillen und ihre Wunden zeigen, 80 Kriegsverstümmelte über Leib und Gram hinweg die unerschütterliche Treue zum Vaterland bezeugen, 34 Kriegsfreiwillige den Opfergedanken hochhalten. Ueber alles die Nation! So wolle Mussolini die „Besten der Nation“ verstanden wissen, so schmiedete der Sohn des einfachen Bauernschmiedes den Griff zu seinem diktatorischen Schwerte.“

Keiner hätte weniger Recht als die Opposition, dem starken Manne Italiens, der seine Kandidatur selber gleichzeitig in Mailand und Neapel aufstellte, um die Ausöhnung zwischen Nord und Süd zu veranlassen, die Verwendung des Auenbündels vorzuwerfen, das drohend die nationale Liste schmißt. Denn wie kam es zu dem neuen Wahlsystem, das der regierenden Partei, also dem Faschismus, von vornherein die Zweidrittelmehrheit zubilligte? Als der „Rebell“ Mussolini an der Spitze seiner zwar kriegsmäßig formierten, aber nur mit Knäpeln bewaffneten Schwarzhenden siegreich in der Hauptstadt einrückte, stellte er das alt gewordene Parlament vor die Wahl: Zwei Tage oder zwei Jahre? Und jittersnd um ihre Vätern und Freikarten erster Klasse verpackten die wackeren Volksvertreter alles zu unterschreiben, was ihnen der Diktator vorzulegen gerichte. So erhielt er auf legalen Wege, und hier zeigten sich zum ersten Mal seine diplomatischen Fähigkeiten nach den draufgegangenen, unumschränkter Vollmachten und ein Wahlsystem anstelle der bisherigen Verhältniswahl, wie er es wünschte. Damit hatte der Parlamentarismus sein eigenes Todesurteil unterschrieben und nur praktische Erwägungen war es zuzuschreiben, wenn der schwarze Herzog die Kammer ein Fährten weitergeleiteten ließ. Nun erntet der Ueberlebene, was er im Vertrauen auf den engstirnigen Egoismus und den Krämergeist verfallter Parlamentarier das apocryphische Jäten ließ.

Auch das „Journal“ ist in der Lage, Erklärungen Millerands zu veröffentlichen. Sie lauten im allgemeinen ebenso wie die im „Matin“. Als

Programme wird dem künftigen Kabinett vorgeschrieben:
1. Ruhebewegung bis zur völligen Beendigung.
2. Völlige Durchführung der Steuermaßnahmen, die von beiden Kammern angenommen worden sind.
3. Strengste Sparpolitik.
Millerand fügt den Erklärungen des „Journal“ hinzu, daß er bei Durchführung dieses Programms sich aller Vorrechte begeben wolle, die ihm die Verfassung gestatte.

Das Echo der Pariser Presse.

„Ein unglückseliger parlamentarischer Zwischenfall.“
W. B. Paris, 27. März. Die gesamte Morgenpresse steht auf dem Standpunkt, daß Poincaré die ihm gestern übertragene Neubildung des Kabinetts durchführen werde.

Der „Matin“ schreibt: Poincaré kann nicht gehen, er darf nicht gehen. Das würde zu viel Freunde in dem Lager der Gegner und zu viel Enttäuschung in dem Lager seiner wahren Freunde geben. Keine Personenfrage, keine politische Kombination darf im Vordergrund stehen. Das Interesse des Landes, für das eine große Schlacht geliefert und gewonnen wurde und für das noch andere zu liefern sind, ist die einzige Sache, um die es geht. Es ist die Pflicht Poincarés, dem Lande so rasch wie möglich eine neue Regierung zu geben und zwar die, die es von ihm verlangt.

Für das „Echo de Paris“ stellt die gestrige Kammerbesitzung einen Zwischenfall dar, der allerdings nicht frei von Vertätern sei. Der Bestand des Kabinetts stehe auf dem Spiele und mit ihm der Zukunft Frankreichs und der Republik. Diese Politik werde von Poincaré vertreten. Das Land habe Poincaré seine Unterstützung gewährt, ohne zu zögern. Poincaré werde dem Ruf der Pflicht folgen. Das „Deuore“ schreibt, was Präsident Millerand gestern unmittelbar nach der Sitzung der Kammer Poincaré vorgeschlagen habe, sei darauf hinausgelaufen, daß Poincaré sich mit denselben Kabinettsmitgliedern wie am Vormittag, d. h. in Begleitung von de Laforestie, Cheron, Dior, Rafferty, wieder vor die Kammer stellen werde. Was er aber schließlich am Nachmittag angenommen habe, sei die Bildung eines neuen Kabinetts gewesen. Alles in allem habe Poincaré dabei die Möglichkeit gefunden, eine Anzahl von Mitgliedern auszuschließen, die ihm hinderlich gewesen seien, um persönlich die Ministerpräsidenten zu behalten. Poincaré sei zum drittenmal gewählt worden. Er war zum erstenmal zurückgetreten, als der Staatsgerichtshof sich für unzuständig erklärte. Ein zweites Mal hatte Poincaré die Regierungsbank verlassen bei den Verhandlungen über das Ermächtigungsgesetz ohne daß er allerdings in diesem Falle bis zum Ueberschreiten war. Seine dritte Demission sei effektiv gemeldet. Dreimal gekürt wie Christus auf seinem Lebenswege habe Poincaré sich dreimal wieder erhoben. Hoffentlich werde das ganze Nicht aus dem Kalendarberg erlösen.

Der „Gaulois“ schreibt, Poincaré habe Bedenken bis heute vormittag verlangt und werde in dieser Zeit einige Freunde zu Rate ziehen. Er könne ebenso gut auch einige ehemalige Ministerpräsidenten zu Rate ziehen, die nicht zu seiner Mehrheit gehörten, sowie Mitglieder von Fraktionen, die nicht für die Regierung Poincarés stimmten, denn sie würden die Politik befehlen lassen und ihm ganz einfach erklären: „Bleiben Sie da!“ Das Wort, das im französischen Senat ein radikal-sozialistischer Abgeordneter sprach, habe: „Für dieses Verbleibe, das ein wenig ihre Erblichkeit darstellt, sind Sie dem Vaterlande Rechenschaft schuldig. Sie haben nicht das Recht, dies zu veranlassen.“ Sei das nicht ein Wort, das sein Gewissen ihm bereits habe einreden müssen und auf das er zuerst hören werde. Das Blatt schreibt weiter, im feindseligen Lager habe merkwürdiger Weise keine Freude geäußert. Die Radikalen hätten lautenvolle Geschreie gemacht und die die im Trüben zu fischen gedacht hätten, hätten geschrien. Ihre Angel auszuwerfen. Wie Kinder, die einem Lehrer einen Streich gespielt hätten, hätten sie die Köpfe geschüttelt. Eine Ministerkrise unmittelbar vor den Wahlen zu einem Zeitpunkt, in dem eine internationale Debatte aufkam, die für Frankreich lebenswichtige Probleme lösen sollte, zu veranlassen, sei eine Herausforderung an den ruhenden Menschenverstand. Es sei in diesem Augenblicke nötig, dem Lande Ruhe und Vertrauen zu verschaffen, deren es bedürfe, um für die Zukunft gerüstet zu sein.

Im „Echo National“ schreibt André Tardieu, ein neues Kabinett Poincaré werde an die Stelle des alten treten. Vielleicht einige Worte, aber so wenig wie im „Matin“.

Viktorenbündel und Wahlen.

Von unserem römischen Korrespondenten.

Am ersten Sonntag im April, der in Italien der Bonnemond ist, wird der brave Mann auf der Apenninhalbinsel den tapferen Schritt zur Urne tun. Aber heute schon ist das neue Parlament gewählt, zeigt es sich in seiner glanzvollen Mehrheit dem Volke. Man braucht weder ein Prophet, noch der Sohn eines Propheten zu sein, um die Berufenen mit Namen nennen und photographieren zu können, was denn auch reichlich geschieht. Die neue Kammer ist die Verkörperung des vierten Italiens, wie das schätzliche von Mussolini „Faschismus“ mit Stolz genannt wird, eine Volksvertretung aus schlahtenbewährten Kriegeren, ein Soldatenparlament. Zweihundert Frontkämpfer werden darin den begehrtesten Trübsinn ihre Medaillen und ihre Wunden zeigen, 80 Kriegsverstümmelte über Leib und Gram hinweg die unerschütterliche Treue zum Vaterland bezeugen, 34 Kriegsfreiwillige den Opfergedanken hochhalten. Ueber alles die Nation! So wolle Mussolini die „Besten der Nation“ verstanden wissen, so schmiedete der Sohn des einfachen Bauernschmiedes den Griff zu seinem diktatorischen Schwerte.

Keiner hätte weniger Recht als die Opposition, dem starken Manne Italiens, der seine Kandidatur selber gleichzeitig in Mailand und Neapel aufstellte, um die Ausöhnung zwischen Nord und Süd zu veranlassen, die Verwendung des Auenbündels vorzuwerfen, das drohend die nationale Liste schmißt. Denn wie kam es zu dem neuen Wahlsystem, das der regierenden Partei, also dem Faschismus, von vornherein die Zweidrittelmehrheit zubilligte? Als der „Rebell“ Mussolini an der Spitze seiner zwar kriegsmäßig formierten, aber nur mit Knäpeln bewaffneten Schwarzhenden siegreich in der Hauptstadt einrückte, stellte er das alt gewordene Parlament vor die Wahl: Zwei Tage oder zwei Jahre? Und jittersnd um ihre Vätern und Freikarten erster Klasse verpackten die wackeren Volksvertreter alles zu unterschreiben, was ihnen der Diktator vorzulegen gerichte. So erhielt er auf legalen Wege, und hier zeigten sich zum ersten Mal seine diplomatischen Fähigkeiten nach den draufgegangenen, unumschränkter Vollmachten und ein Wahlsystem anstelle der bisherigen Verhältniswahl, wie er es wünschte. Damit hatte der Parlamentarismus sein eigenes Todesurteil unterschrieben und nur praktische Erwägungen war es zuzuschreiben, wenn der schwarze Herzog die Kammer ein Fährten weitergeleiteten ließ. Nun erntet der Ueberlebene, was er im Vertrauen auf den engstirnigen Egoismus und den Krämergeist verfallter Parlamentarier das apocryphische Jäten ließ.

Von den 379 Männern der nationalen Liste gehörten nur 106 der vergangenen 26. Legislaturperiode an und 15 mögen noch aus Vorkriegszeiten stammen, die übrigen aber sind Jungmannschaft. Also innerhalb der nationalen Zweidrittelmehrheit wieder eine Zweidrittelmehrheit von parlamentarischen Laien. Bezeichnend für die agitatorische Jurisprudenz in romanischen Ländern, daß man allein auf der Regierungsliste 126 Abgeordnete zählen kann, dreimal so viel wie Journalisten und Schriftsteller. Die Professoren stellen 41, Ingenieure, Ärzte und Doktor diplome 47. Sämtliche Kandidaten des aufrecht stehenden Viktorenbündels, das heißt der Regierungskräfte, und des römischen Adlers auf dem liegenden Viktorenbündel, der nationalen Nebenliste, in welche die formell nicht reinfaschistischen Namen aufgenommen wurden, also die sogenannten Liberalen, sind bereits als gewählt zu betrachten. An der faschistischen Kammer ist nicht mehr zu zweifeln. Es wäre demnach Uebertreibung, von einem Wahlskampfe zu sprechen.

Wenn sich trotzdem die Mauern der ewigen Stadt mit Plakaten bedecken, auf denen man Kommunisten Kindern die Hände abschneiden und Priester vor dem Altar abschneiden, die Vira unter der roten Herrschaft stürzen und unter dem Viktorenbündel Mettern, das frühere italienische Männerbündchen als umschwärmte Größe auf den heutigen internationalen Konferenzen steht, so entspringt diese Propaganda weniger einem Bedürfnis, als dem Bestreben der Regierung, ihre Wahlprivilegien moralisch zu rechtfertigen. Die Gegner behelfen sich mit jenen mehr deutlichen als wirksamen Wardschmähungen, wie sie schon im alten Rom Sitte waren und noch heutigen Tages in Pompeji zu sehen sind. Ursprünglich hatten sie die Absicht, sich überhaupt nicht zur Schlacht zu stellen, womit der machtvolle, geschlossene Aufmarsch der Faschisten zu einem fürchterlichen Aufstoß verpufft wäre, dann aber befahl die Herren Sachwalter der sozialistischen Volksmeinung bei dem Gedanken an die einträchtlichen Abgeordnetenbeschlüsse die Angst vor der eigenen Courage und sie beschloßen, sich mit verdoppelter Kraft um die Proklamen, die vom Vise der Faschisten abfielen, zu raufen. Die Klerikalen Popolari drängte es auch, ihrer gereizten Stimmung nachzugeben und schließlich kam es so weit, daß einzelne Politiker besondere Listen für sich und ihre Intimen aufstellten, also daß man bald 1254 Kandidaten für insgesamt 535 Sitze verzeichnen, 22 Parteien unterscheiden konnte. Das heißt, die Unterscheidung fällt etwas schwer und daher verfiel man auf die niedliche Idee, die 22 Listen zu illustrieren. Je ein Bild für eine Partei.

Zu diesem nur für reifere Knaben gedachten Bilderbuch — denn in Italien haben die Florstrümpfe nichts zu suchen im Rate der Männer — gibt es allerdings schöne Dinge zu sehen: stehende und fliegende Adler, strahlende und schwarze Sterne, die aufrechte und die umgedrehte Trifolore, einen feuerpeinenden Berg, Schaufel und Sichel und Hammer, bald allein, bald getrennt über einem Buch, die Wage der Gerechtigkeit, die Fadel der Freiheit, die Liberta im Sonnenaufgang und die Libertas im lotbrühigen Kreuz, eine weibliche Statuette, Pferd, Blume und Tauschwehr. Giolitti hat seine besondere Vise, auf einer anderen steht der Name Bonomi, für Nitti, der nichts mehr von Politik wissen will, zeichnet der frühere Kolonialminister Luadota ufm. Allein die „verfassungsmäßige Opposition“ ist wieder in drei Fraktionen unter besonderen Bildern gespalten. Und wenn man die Herren hört, sind sie samt und sonders weit entfernt von persönlichem Ehrgeiz, sie stellen auch ihre Familienmappen, zum Beispiel einen Vögelschützen im Boot, oder ihre Standesinteressen, wie die durch Lehren verletzten Bauern, nur in den Dienst des Vaterlandes. Einen leibhaftigen Kommunisten im heutigen Italien anzuführen, gelingt einem Fremden nicht so leicht, wie einen Apoll auszugraben, aber in dem Bl-

Derbuch ist die „Partei“ vertreten. Dagegen vermisst man jeden Hinweis darauf, daß es einmal südlich des Brenners deutsches Land gab. Drei von den bisherigen vier Tiroler Abgeordneten, die ja nicht einmal den Namen ihrer Heimat im Munde führen dürfen, sondern sich als Vertreter des Alto Adige (Oberitalien) bezeichnen müssen, haben, des ausichtslosen Kampfes müde, ihre Kandidatur nicht erneuert, und der vierte überlebte in einer Wahlversammlung die Rede eines Faschisten den braunen Nachkommen Andreas Hofers sofort ins Deutsche, mit der Erklärung, daß sie auch für die nationale Liste der Faschisten stimmen könnten. Mehr, schrieb dazu ein römisches Blatt, kann man von einem Pangermanisten doch wirklich nicht verlangen!

So ist der überwältigende Sieg der Schwarzhenden tatsächlich unbestritten, die gebildete Opposition nur geeignet, seinen Glanz zu heben. Unumschränkter Herrscher, wäre es Mussolini auch bisher

schon, gestützt auf das Recht der Macht, möglich gewesen, nach Vorbildern zu schalten und walten wie irgend ein Tyrann im alten Rom, wenn ihm seine überragende Klugheit nicht von Anfang verboten hätte, von dem echt italienischen Wörtlein stravinore d. h. überlegen, den Sieg überspannen, Gebrauch zu machen. Nun aber drückt ihm das neue Parlament sogar die demokratische Waffe der Mehrheit in die Hand — und zertrümmert damit auf legalem Wege den Höhen seiner Gegner, das Ideal der Demokratie. Das ist der Sinn der faschistischen Revolution, darin liegt die bisher unerreichte Größe eines Mussolini: Umsturz ohne Blut, nationale Erneuerung auf dem Wege der Volksabstimmung, unbedingte Herrschaft über das Kapitol — und dennoch am Fuße des tarpejischen Felsens die Zeichen des Sozialismus und Parlamentarismus. Gewiß Ideale, aber die Nachkriegszeit hatte sie mißverstanden, zu Fettschen herabgedrückt und sie damit ihrer Widerstandskraft beraubt.

Rudendorfs und Sillers Schlusswort.

Schluss der Hauptverhandlung. — Urteilsverhandlung am 1. April.

München, 27. März. (Drachbericht.) Der Hitlerprozess geht nun zu Ende. Bei Beginn der heutigen Sitzung verlas der Vorsitzende ein Telegramm des Justizrats Claß aus Berlin, daß bei seiner Unterredung mit General von Seefeldlein Wort wegen eines Direktiums gesprochen und daß die Rede Dr. v. Kahr's nicht als Signal angesehen worden sei. Demgegenüber hielt Justizrat Dr. Kohl seine Behauptung aufrecht und erklärte, daß Justizrat Claß die öffentliche Meinung bewußt irre führe.

Staatsanwalt Dr. Stenglein,

der nun das Wort erhielt zur Erweiterung auf die Ausführungen der Verteidigung, gab nur eine kurze Erklärung ab, daß er sich einer Erweiterung enthalte. Er vertraue darauf, daß das Gericht das Verhandlungsergebnis und die Ausführungen der beiden Teile unparteiisch überprüfe und daß es sich dabei von Gesetz und Gemissen leiten lasse und daß das Gericht den großen Prozess mit einem Urteil schließen werde, von dem das deutsche Volk das Bewußtsein habe. Hier ist recht gesprochen worden. Nun belamen die

die Angeklagten

das Wort.

Oberleutnant Kriebel erklärte, daß tatsächlich ein gemeinsames Vorgehen gegen Berlin von den Herren Kahr, Lossow und Seiffert vorbereitet gewesen sei. Er erkenne aber an, daß er die Verantwortung für seine Taten reiflos auf sich nehme. Er bitte den Staatsanwalt inständig, endlich die Haftbefehle gegen die Männer aufzuheben, die nachgewiesenermaßen nichts anderes getan haben, als die Befehle zu befolgen. Er bekannte sich rüchlos zu der Tat vom 8. und 9. November, die eine rettende Tat gewesen wäre, und die nicht gescheitert wäre, wenn es nicht zu einem Wortbruch der drei ehrgeizigen Gesellen gekommen wäre.

Der Angeklagte Böner bekundete, er habe keinen Verrat getrieben. Was sei denn anderes im November 1918 geschaffen worden, als Betrug und Landesverrat von Juden und Dekeuten. Als der Angeklagte davon sprach, daß Reichspräsident Ebert den Vorwurf des Landesverrats nicht nur moralisch, sondern auch juristisch-technisch auf sich habe sitzen lassen, griff der Vorsitzende ein, worauf Böner erwiderte, er wisse genau, daß man ein neues Strafverfahren vor dem preussischen Gericht aufziehen wolle, weil man dort vielleicht eine größere Willfährigkeit erwarte, als von einem bayerischen Amtsgericht. Der Angeklagte übte weiter Kritik an dem Verhalten der vielen Beamten, die der Revolution gegenüber sich auf dem Boden der „gegebenen Tatsachen“ gestellt und aus dem Volksbetrug der Revolution noch private Vorteile gezogen hätten. Als der Vorsitzende es rügte, daß der Angeklagte wiederholt von dem „Ebert-Fritze“ sprach, berichtete sich Böner dahin, daß er habe sagen wollen „Ebert-Fritze“.

Nachdem der Angeklagte Dr. Fricke kurz versichert hatte, daß mit ihm kein Sidemort über den Abend des 8. November verhandelt worden sei, bezeichnete sodann der Angeklagte Weber es als richtig, daß seine Zustimmung zu dem Unternehmen von ihm selbstverständlich gegeben worden sei. Er sei sich aber darüber vollkommen klar gewesen, daß das Vorgehen im Zusammenhang mit der legalen Macht geschehe. Richtig sei auch, daß er am 7. November Altmeyer'sche hinausgegeben habe, in denen von einer neuen Regierung Hitler-Rudendorff-Kahr-Lossow die Rede war. Das kam daher, daß er mit seinem Wort Zweifel darüber hatte, daß es in einem ernsthaften Zusammengehen kommen werde. Daß der Marsch nach Berlin sich nicht in Form einer militärischen Auseinandersetzung vollziehen würde, sei klar gewesen, habe doch das ganze Volk auf den Anstich von Bayern gewartet, um Deutschlands Bedeutung wieder zurückzugewinnen, um wieder die Freiheit zu erringen. Das Gericht sei ferner der Meinung, daß er sich klar gewesen sei, daß bei der Ausführung der Pläne die Reichsverfassung hätte geändert werden müssen. Das habe er als die Aufgabe der neuen Männer angesehen: Die Zerrissenheit der vaterländischen Kreise sollte am 8. November beseitigt werden. Ueber Verrat und Treubruch führe aber um keine Brücke mehr hinüber. Der deutschen Jugend sei zwar jetzt die Hoffnung genommen, sie werde aber doch nicht raften, bis auch der letzte Feind aus allen deutschen Gauen hinausgefegt sei. Im

neuen Deutschland seien nur noch zwei Männer geblieben, Hitler und Rudendorff.

Nun sprach

General Rudendorff,

der erklärte, das Gericht werde selbst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die hier stehenden Männer nicht Sophisterei begangen haben. Rudendorff erinnerte daran, daß er mehr erlebt habe, als alle die, die im Saal seien. Man lese in ihm Tannenbergs, lese in ihm die großen Schlachten und Feldzüge, lese in ihm den Repräsentanten des alten Heeres, lese in ihm den Vertreter der großen Zeit. Seine Lebensarbeit sei gewesen das Ringen für das deutsche Volk, das Ringen mit dem deutschen Volke um seine Zukunft. Die Masse des Volkes hätte sich immer schärfer gegen ihn gewehrt, weil er für seine Freiheit, seine Siederheit, seine Ehre und seinen Ruhm kämpfte. Von diesem Gesichtspunkt aus müsse gesagt werden, daß es ein Opfer für das Vaterland überhaupt nicht gebe und daß in einer solchen Stunde dem Vaterland alles gehört. Wieder hätten die verantwortlichen Stellen der großen Aufgabe sich nicht gemacht gezeigt. Das Unglück sei gekommen. Er habe gefaßt, daß nun doppelt und dreifach sich jeder Deutsche in den Dienst des Vaterlandes gestellt hätte, aber es sei alles anders gekommen. Nur in der völkischen Bewegung habe er Männer getroffen, die bereit gewesen seien, und wenn viele Männer heute auf der Anklagebank säßen, so hätten sie nichts anderes getan, als dies zur Geltung bringen zu wollen. Sie sähen hier auch vor dem Richterstuhl der Weltgeschichte und der Geschichte seit Jahrtausenden habe Männer, die für ihr Vaterland arbeiteten, nicht in die Fellehung gebracht, sondern nach Maßgabe. Wenn der völkische Gedanke nicht weiteste Volkstretze ergreife, dann seien wir verloren für immer. Er erhebe vor aller Welt seine warnende Stimme. Wenn die völkische Bewegung sich nicht durchsetze, dann erleben wir ein neues Versailles, das schlimmer sei als jenes, das durch die Unterschrift des Reichskanzlers Gehebestraß erlangt habe.

Rudendorff schloß: Hören Sie meine Stimme! Hören Sie den Schrei der Seele nach Freiheit! Hören Sie die Schreie derer im besetzten Gebiet! Denken Sie daran, daß an dem Tage, an dem Sie Ihr Urteil verkünden, dem 31. März, der Geburtstag Bismarcks sein wird der seine Politik nur durchzuführen konnte, weil er sich stützte auf die Wehrhaftigkeit von Volk und Armee. Geben Sie durch Ihren Spruch die Männer, die vor Ihnen sitzen, dem Volke wieder, denn die Aufgabe dieser Männer ist, das Volk wehrhaft zu machen und zur Tat zu erziehen. Nicht durch Worte, durch die Tat wird die Weltgeschichte gemacht!

Nach kurzer Pause erhielt das Wort der Angeklagte

Hilff Siller.

Er wandte sich zunächst scharf gegen die Revolution von 1918, um dann die Lage im Herbst vorigen Jahres zu schildern, wo Not, gänzliches Verlangen der neuen Gewalt auf wirtschaftlichem Gebiet, der Massen hunger, die Zerrüttung der Währung das Volk zur Verzweiflung getrieben habe. Dazu die fürchterlichen Enttäuschungen mit dem angeführten Weltfrieden, der Abrüstung, des Völkerverbundes usw.

Die Revolution von 1918 hätte vor allem dem deutschen Volke die Ehre lassen und die Freiheit wahren müssen, dann würde keiner heute gegen die Republik die Hand erheben. Der Staatsanwalt habe von Zerrüttung der Staatsautorität gesprochen. Sie sei gesunden nicht zum mindesten deshalb, weil die Männer des Staates sich selbst aus dem Staat anziehen. Der Vater des heutigen Staates habe die Autorität nicht bewahren können, weil diese Autorität aufgebaut sei auf der Zerrüttung der Autorität. Es gebe nur die einzige große Sehnsucht, daß wieder einmal ein Reich komme, in dem es eine Autorität gibt, nicht gestützt auf Bajonette, sondern auf eine Selbstverständlichkeit. Der Staatsanwalt habe auch gesprochen von der Zerrüttung der Achtung vor dem Gesetz. Wüßte es aber nicht diese Achtung auf tiefe Verletzung, wenn der kleine Mann trotz allem Fleiß dem Hunger überliefert wird, während der Staat kein Gefühl dafür habe wie Hunderttausende sich kolossale Vermögen durch Spekulation erwerben. Da werde ein dummer armer Junge vor Gericht gestellt weil er einen Stein in das Fenster der „Münchener Post“ geworfen habe. Aber die Toten des Weltkrieges stünden auf mit der Frage, umsonst gefallen zu sein. Bei Abschluß des Friedensvertrages habe sich das Gesetz in den Augen von Millionen kompromittiert, daß

möchte sagen einzige — Sinfonie in c-moll, Beethovens Fünfte, jenes flammendste Schicksalslied, das sich zum Triumphlied menschlicher Willenskraft wandelt. Das Konzert beginnt wiederum um 7 1/2 Uhr.

Wie unsere Berliner Schriftleitung meldet, hat sich Max Reinhardt entschlossen, für die nächste Zeit die künstlerische Oberleitung des Deutschen Theaters und der Kammerspiele in Berlin wieder zu übernehmen. Er hat die Absicht, mehrere Werte an diesen Bühnen zu inszenieren.

Haben Sie Ihren Geist gesehen? Haben Sie schon jemals das unkräftige Erlebnis gehabt, Ihre eigene Erkenntnis, sich selbst gegenüber zu sehen, nicht im Traum etwa, sondern bei vollem Bewußtsein? Diese überraschende Frage richtet Dr. Eugen Osty in seinem Werk „Uebernatürliche Fähigkeiten im Menschen“ an den Leser. Er führt hier eine große Anzahl solcher geheimnisvollen Erscheinungen an, wie Goethe einst auf seinem Ritt nach Seltsheim beschreibt, da er glaubte, sich selbst sich entgegenzusehen zu sehen. Unvergleichlich hat Maupassant das Grauen vor dem Doppelgänger dargestellt. Als er eines Nachmittags an seinem Schreibtisch saß, hörte er, wie sich die Tür öffnete, und als er sich umdrehte, sah er sich selbst gegenüber sitzen, den Kopf auf die Hand gestützt, und er hörte, wie der Geist ihm diktierte, was er schreiben sollte. Solche Fälle ereignen sich nicht nur bei Dichtern mit lebhaftester Einbildungskraft, sondern sie werden auch von gewöhnlichen Sterblichen berichtet. So erzählt der französische Psychologe Sollier, daß er ein Mädchen behandelte, die des abends häufig, nur etwa 2 Meter von sich entfernt, ein Phantom erblickte, das ihr vollkommen gleich und ganz so wie sie gekleidet war. Dieses zweite Ich blieb bis zu einer Stunde im Zimmer. Abschließend war das Erlebnis eines 22-jährigen Mädchens, die, als sie am Tisch saß, plötzlich sich selbst in einem Spiegel erblickte, ganz so gekleidet wie sie, und als sie erwidert aufsteh, blieb die Gestalt im Spiegel in derselben Haltung stehen, in der sie vorher gewesen war. Andere Beispiele von übernatürlichen Kräften werden von verschiedenen Ärzten berichtet. So erklärte ein Patient seinem Arzt in der Hypnose die Struktur seines Körpers bis in die kleinsten Einzelheiten, obwohl er sich niemals mit Medizin befaßt hatte. Ein anderer Kranke gab seinem Arzt in der Hypnose so genaue Aufschlüsse über die inneren Vorgänge in seinem Körper, daß er die Ursache seiner Krankheit entdeckte; er erwähnte dabei die besondere Lage eines kleinen Nodenschildes, das in seiner inneren Organe lag, und eine daraufhin vorgenommene Operation erwies die Richtigkeit seiner Angaben. Richtige Voraussetzungen sind vielfach von Jogen. Helfern gemacht worden. Ein Beispiel für viele ist der einwandfrei feststehende Fall des berühmten Malers Bereshtagin, der Jahre vor

man etwas vorkerrieben habe, von dem man wußte, daß es niemals erfüllt werden konnte. An dem Tage, an welchem die Kriegsverbücher nach Leipzig geschleppt worden seien, sei in Millionen von Deutschen nach und Abgehen aufgestiegen. Wenn das Gesetz einst wieder geachtet werden sollte, dann müsse zuerst der Staatsanwalt die Anklage gegen Ebert, Scheidemann und Genossen wegen Landesverrats erheben.

Vorsitzender: Das geht zu weit, daß Sie den Reichspräsidenten Ebert als Landesverräter bezeichnen.

Siller fuhr fort, das deutsche Volk sei jetzt friedlos und ruhelos. Das Verbrechen der Angeklagten sei gewesen, die Saat zu säen für die Stunde, von der auch der Staatsanwalt gesprochen habe. Seine Arbeit sei darauf gerichtet gewesen, ein staatspolitisches Volk herauszuziehen, Deutschland die Stellung in der Welt zu geben, die es verdiente. Er und seine Freunde seien keine Demagogen gewesen, die sich der Aufgabe unterzogen hätten, die Massen aufzuklären, Vaterlandsliebe zu wecken, die Feinde des Vaterlandes zu vernichten, die marxistische Welle zu brechen. Habe ihnen anfangs in den Verammlungen der Auf entgegengekommen: „Nieder mit dem reaktionären Hitler! Nieder mit dem Massenmörder!“ so sei heute an die Stelle dieser Rufe getreten der Ruf aus tausenden von Herzen. Das sei ein Zeichen, daß unser Volk wieder zu leben beginne, daß die Zeit nicht entfernt sei, in der es seine Freiheit wieder erhalte. Das Gericht könne überzeugt sein, daß er die Erlangung eines Ministerpräsidentenpostens nicht als erstrebenswert angesehen habe. Was er nicht mehr im Auge gehabt habe, sei etwas tausendmal Größeres gewesen. Er habe werden wollen der Zerbercher des Marxismus und diese Aufgabe werde er auch lösen. Bei der Gründung des Generalkomitees mitwirkend habe er geglaubt, mit Hilfe der Staatsgewalt den Kampf gegen den Marxismus führen zu können. Er habe dann aber erfahren müssen, daß die Staatsmänner nicht begriffen hätten, daß die Voraussetzung zum Widerstand die Beteiligung des Marxismus sei. Er (Siller) habe sich vorgelebt, die Bewegung gegen den Marxismus groß zu machen, bis eines Tages eine große Sturmflut gegen ihn einsehe. Fünf Jahre lang habe er mit zunehmendem Eifer gearbeitet. Dann habe er nach langem Zögern Kahr sich zur Verfügung gestellt und habe gleich verlangt, daß die politische Führung des Kampfes ihm überlassen werde, da er in den Augen ganz Deutschlands nun einmal dazu berufen sei. Sei das ein Verbrechen? Wierelns halb Jahre lang habe er Schulter an Schulter mit seinen Genossen gestanden. Glaube man da, daß er die Pistole erheben hätte können gegen diejenigen, die zuerst an seiner Seite schritten und daß er zum Mörder hätte werden können, an denen, die er als Führer angesehen hätte. Freilich, als der Kampf begonnen habe, habe es bei ihm nur noch ein Entweder-Oder gegeben. Wenn die drei Herren heute alles abgelegt hätten, dann sei das eine Unwahrheit. Nicht die republikanische Staatsform habe man befehtigen wollen, sondern nur den schmachtollen Inhalt der Republik. Ordnung sollte geschafft werden, die Drohen beseitigt, die Wehrpflicht wieder eingeführt und das Volk zum Aufstehen gegen seine Verklammerung gebracht werden. Sei das Hochverrat? Siller bestritt dann, daß die drei Herren am 8. November in einer Zwangsloge gewesen seien. Er forderte das Gericht auf, nicht diejenigen ins Gefängnis zu schicken, die in Treue gegenüber der gemeinamen Pflicht gehandelt haben. Die Tat des 8. November sei nicht mißlungen. Das sichtbarste Zeichen sei, daß das Volk sich heute mutig erhebe, daß es in machtvollen Organisationen seinen Willen bekunde. Er (Siller) glaube daran, daß das Blut, das geflossen sei, nicht ewig trennen werde. Es werde die Stunde kommen, wo die Reichswehrsoldaten auf seiner Seite feststehen werden und wo der Generalquartiermeister des alten Heeres wieder in der deutschen Armee stehen werde. Siller schloß: Unsere Armee wächst von Stunde zu Stunde schneller. Wir haben nach wie vor die Hoffnung, daß die Stunde der Tat kommen wird. Bei dem letzten Gottesgericht der Geschichte wird einst auch das Urteil über unsere Tat fallen und vor dem Gerichtshof der Geschichte werden wir als Offiziere und Soldaten dastehen, die das Beste gemollt und für ihr Vaterland gekämpft haben. Sie mögen uns schuldig sprechen. Das Gottesgericht wird einst den Antrag des Staatsanwalts zerreißen und uns freisprechen.

Nachdem nach der Angeklagte Hauptmann Röhmer erklärt hatte, daß er den Ausführungen seines Führers Siller nichts hinzuzufügen habe, wurde die Hauptverhandlung geschlossen und die Urteilsverhandlung auf 1. April vormittags 10 Uhr angesetzt.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die lesende Abonnements-Zahlung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

M. in G.: Über die Metastase des Krebses nach der Grundmiete vom August 1914 in Sonderfällen nach dem Reichsmietengesetz, 1. März in Prozenten der Friedensmiete zusätzlich Mietsteuer, und zwar zunächst 35 Prozent. Die Nachprüfung der früheren Miete ist möglich an Hand der behördlichen Festsetzungen der gesetzlichen Miete.

S. in W.: Die Verunsicherungen des Reichsentscheidungsamtes ist richtig und nicht weiter ansehbar.

M. 46: Dollar stand Mitte Juni 1922 war 311,25, wonach die Goldmark mit 1042 leicht umgerechnet werden kann. Die Aktien der aufgewickelten Hypothekendarlehen sind vorbehaltlich etwaiger anderweitiger Veränderung erst ab 1. Januar 1923 mit zunächst 2 Prozent zahlbar.

R. Karlsruhe: An der K. u. n. a. n. g. Ihres Grundstücks kann Sie niemand hindern, insbesondere haben die Angewandten keinen Anspruch auf einen Fußweg längs Ihres Grundstücks.

Tebe: Am mitgeteilten Fall hat straf- und zivilrechtliche Beanspruchung in vollem Umfang vor.

dem russisch-japanischen Krieg zu einem Arzt in Port Arthur kam. „Ich weiß, daß diese Gebirge vom Echo der Kanonen widerhallen werden. Rußland wird geschlagen werden, aber ich werde es nicht erleben. Ich fühle, daß ich hier meinen Tod finden werde.“ All dies trat später tatsächlich ein. Nach der Auffassung von Dr. Osty gibt es einen „sechsten Sinn“, durch den manche Leute solche übernatürlichen Visionen haben und, ihren Geist leben können.

Welche Männer leben am längsten? Die moderne Hygiene hat es zuwege gebracht, daß das Durchschnittsalter des Menschen beträchtlich länger geworden ist und daß jene Grenze von 70 Jahren, die der Natur dem Menschenleben lehte, heute gar häufig überschritten wird. Die Langlebigkeit des Mannes von heute und den Einfluss des Berufes auf das Lebensalter hat Pratt Tibby zum Gegenstand einer Abhandlung gemacht, die er im „Nineteenth Century“ veröffentlicht. Er geht von einer Zusammenstellung der Lebensalter aus, die in den Todesanzeigen der englischen Zeitungen verzeichnet sind, und kommt zu dem Ergebnis, daß bei der Zusammenstellung von 500 Todesfällen von Männern über 21 Jahren, die aufeinander folgend in der „Times“ angezeigt wurden, sich ein durchschnittliches Alter von 70,3 Jahren ergibt. Dieses Alter übertrifft bedeutend das Durchschnittsalter von 62 Jahren, in dem nach der Statistik Englands, die das 21. Jahr überschritten haben, sterben. Er leitet dies günstigere Ergebnis davon her, daß die Toten, deren Einscheiden in der Zeitung angezeigt wird, besser situierten Kreisen angehören. Auf sonst hat er festgestellt, daß Leute der wohlhabenderen Kreise im allgemeinen länger leben als aus schlechter gestellten Klassen. Vor allem aber ergeben seine Forschungen, daß tätige Menschen länger leben als solche, die ein mehr behäufliches Dasein führen. Unter 108 Männern, die ein sehr tätiges Leben führen, wie Soldaten, Staatsmänner und hohen Gelehrte, findet er ein Durchschnittsalter von über 73 Jahren, während das Durchschnittsalter bei 125 Männern, die ein mehr behäufliches Beruf angehören, von Künstlern, Musikern, Schriftstellern, Gelehrten und „Heiligen“ nur auf etwas über 64 Jahre beläuft. Am längsten leben nach seinen Feststellungen die „Streiter“ im Unterhaus, die durchschnittlich 80 Jahre alt werden. Diese Kämpfer, die mitten im bewegtesten Leben stehen, übertreffen alle vorkommenden behäuflichen Berufe mit Ausnahme der Gelehrten. Philosophen und Maler werden nur wenig älter als der allgemeine Durchschnitt. Einen sehr feinen Unterschied macht Tibby zwischen Gelehrten und „Sektanten“, d. h. frommen Leuten, die sich, wie die Mönche, mehr einem passiven Leben hingeben. Er findet, daß Päpste und Erzbischöfe gegen 14 Jahre länger leben als solche „Sektanten“. Maler leben im Durchschnitt länger als Musiker und Männer der praktischen Forschung länger als Philosophen. Es zeigt sich also, daß Leute, die eine starke aktive Tätigkeit entwickeln, eine größere Anwartschaft auf Langlebigkeit haben, als solche, deren Beruf mehr Passivität erfordert.

Kunst und Wissen.

Karlsruher Konzerte.

Mice Corosa hatte mit ihrem Lieberabend einen starken Erfolg. Sie nennt einen technisch vollbeherrschten Mezzosopran ihr eigen, der eine breit ausladende blühende Höhe hat. Waren die Vieder von Johannes Brahms und Franz Schubert — von der mit dramatischem Empfinden gelungenen „Almacht“ abgesehen — gutes Mittel, so erhoben sich der Darbietungen moderner Schöpfungen von Hans Pfitzner und Gustav Mahler bedeutsam empör. Hier brachte sie Künstlerin persönliche Eigenschaften zur vollen Geltung: Eine hohe gelangende Kultur, Musikalität und die Gabe ihre Empfindung voll in den Ton zu legen. Felix Wolfes war ihr ein anscheinender Begleiter.

Karl Blum stellte sich als begabter Sänger zur Laute einem großen Sözetris in der Eintauch vor, und brachte mit einem bunten Strauß ernter und heiterer Lieder einen gemüthlichen und erhellenden Abend. Er hat eine natürliche Begabung für humorvolle Volkslieder, die er mit geschulter Stimme wirkungsvoll vortrug, unterstützt durch eine klare und klangvolle Lautenbegleitung. An reichem Beifall und mehreren Dreingaben fehlte es nicht.

Zum VIII. Sinfoniekonzert des bad. Landestheater-Orchesters.

Wir stehen in einem Jubiläumjahr Anton Bruckners. Ende September, werden hundert Jahre seit seiner Geburt verfließen sein. Inzwischen hat sich der beherrschende Komponist mit dem himmelstürmenden Aufschwung seiner Sinfonien vor allem die Herzen der musikalischen Welt erobert, die bevorstehende Jahrhundertfeier wird zweifellos in den deutschen Konzertsälen manchen dankbaren Anlaß zu musikalischen Gesamtauführungen seiner neun sinfonischen Offenbarungen geben. Auch in hiesigen Musikkreisen ist das Verständnis für seine besonders Kunst in ihrem Wachen, es wurde nach in den letzten Jahren durch verschiedene Erfolge im Rahmen der Sinfoniekonzerte gefördert. Die große Gemeinde seiner Verehrer wird es daher dankbar begrüßen, daß im VIII. Sinfoniekonzert des bad. Landestheaterorchesters am Montag, den 31. März, Josua als Vorbote des eigentlichen Jubiläums nun auch die erste Sinfonie in c-moll zum erkannend auf dem Programm erscheint. In diesem Werk hat Bruckner zwar noch nicht die höchste Stufe seiner Entwicklung erlangt; doch wenn auch von Tradition und Angewohnen noch mehr zu spüren ist, als in den beiden Schwesterwerken der gleichen Tonart, in der II. und VIII. Sinfonie, so beansprucht dennoch diese Jugendfontäne eines vierzigjährigen Mannes Interesse und zeigt in der technischen Beherrschung des umfangreichen, für großes Orchester gedachten Apparates erstaunliche Reife. — An zweiter Stelle der Operndirektor Cortolesis dirigierten Vortragsfolge erklingt die in ihrer prägnanten Art immer noch unerreichte andere — und man

Die Ausbildung der Polizeibeamten.

Von Oberregierungsrat Dr. Bar d-Karlstraße.

Nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Notiz sind in Freiburg i. Br. auf Eruchen der dortigen Polizeidirektion Vorträge für die Polizeibeamten durch Freiburger Hochschullehrer ins Leben gerufen worden. Der erste Vortrag wurde durch den Direktor der psychiatrischen Klinik über „Die praktische Befassung der Sicherheitsorgane mit Geisteskranken“ gehalten.

Es könnte vielleicht die Frage aufgeworfen werden, sind derartige Vorträge notwendig, ist die Befassung der Polizeibeamten mit derartigen Fragen überhaupt zweckmäßig? Es mag daher, was das eben erwähnte Thema betrifft, hingewiesen werden auf eine Veranstaltung, die 1907 in Gießen stattfand. Hier fanden sich unter starker Beteiligung des Auslands Juristen und Ärzte zu einem internationalen Kurs für gerichtliche Psychologie und Psychiatrie zusammen, und eines der Thematoren lautete: „Psychologie und Psychopathologie im Polizeibereich“. Nach dem Referat, das Professor Dr. Dannemann in der Sommerferien hielt, gibt, beschäftigt sich der Vortrag einmal mit den wichtigsten Ergebnissen der sogenannten Ausforschung und ihrer Bedeutung im polizeilichen Ermittlungsdienst, sodann mit den Aufgaben des verhafteten und hilfeleistenden Polizeibeamten gegenüber aemilia nicht geundeten Persönlichkeiten und endlich mit den wichtigsten Taten der Geisteskranken. Dannemann spricht dabei aus, daß man nur ein einziges Mal in jedem Jahr durch einen unsichtigen Beamten rechtzeitig einer Betätigung eines gefährlichen Geisteskranken vorbeugen wird, das ein Erfolg sei, welcher die auf den Vortrag verwendete Mühe reichlich lohne. Der Unterricht dient also wesentlich auch Aufgaben der polizeilichen Hygiene.

Aber auch andere Gebiete werden m. E. mit Vorteil von Hochschullehrern vor Polizeibeamten erörtert werden können. Es ist erstattet, aus dem Vortragsplan der Kriminalistischen Gesellschaft in Wien, der Praktiker wie Wissenschaftler angehören, für das Jahr 1920/21 einige Thematoren der Hochschullehrer anzuführen, die hier von Interesse sein dürften: Tod durch Erstürgung, Obduktions- und Leichenbeschau, Farbenblindheit, Vererbung, Simulation von Scherbrüchigkeit, Sprengstoffe, Eisenbahnunfälle, Kindesmißhandlung. Gewiß lassen sich derartige Thematoren noch in weiterem Umfang finden, in denen jeweils die neuesten Forschungsergebnisse dem Polizeibeamten übermitteln werden könnten. Es sollte auch hier nach englisch-amerikanischem Vorbild der Gedanke durchgreifen, daß auch für elementare Vorträge der beste Lehrer sich zur Verfügung stellen möchte.

Selbstverständlich dürfen derartige Vorträge nur in Auswahl im Zusammenwirken mit der örtlichen Polizeibehörde und nicht in einem Umfang stattfinden, daß das Interesse der durch ihren Beruf nicht in Anspruch genommenen Sicherheitsbeamten ermüdet wird. Es kann wohl sicher angenommen werden, daß die nach Erweiterung der Ausbildung für ihren Beruf strebenden Sicherheitsorgane für derartige Vorträge den Hochschullehrern von Herzen Dank wissen werden. Denn Polizeischule und Fortbildungskurse für die Polizeibeamten müssen sich naturgemäß auf das eigentliche Fach der Polizei beschränken. Zu wünschen wäre allerdings auch, daß insbesondere für die nicht in den Hochschulfächern Dienst tuenden Beamten, also insbesondere für die Gendarmerie, die die Möglichkeit finden ließe, zu derartigen Vorträgen auch teilzunehmen, ein Gesichtspunkt, auf den insbesondere für den Rangbeamten schon Dannemann in dem einseitig erwähnten Referat hingewiesen hat.

Der Beamten-Urlaub im Jahre 1924.

Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium wegen der Regelung des Urlaubs im Jahre 1924 sind beendet. Bekanntlich ist von dem Reichsfinanzministerium eine Kürzung des Urlaubs hingewiesen worden; von den Organisationsstellen sind jedoch die gegen eine Beschränkung des Urlaubs sprechenden, eingehend dargelegt worden. Eine solche Kürzung nach der Lage der Dinge ist dem Reichsfinanzministerium nur für die Beamten bis zum 40. Lebensjahr eingetreten, während den Beamten mit über 40 Lebensjahren der bisherige Urlaub bewahrt worden ist. Dies bedeutet, daß Baden sich diesmal den Reichsbestimmungen anschließen wird, eine gegenüber dem Vorjahr strengere Regelung für die badischen Beamten.

Die Urlaubsdauer ist festgelegt

bei einem Alter	bis zu 30 J.	von 30—40 J.	über 40 J.
I—IV	14	19	28
V—VIII	17	23	32
IX—XIII	21	26	35
XIII und darüber	28	30	42

Handelserlaubnis.

Durch die Aenderung mehrerer Amtsbezirke, die am 1. April 1924 in Kraft tritt, wird der Geltungsbereich für bestimmte Amtsbezirke des Handelserlaubnisses nicht beeinflusst. Der Handel darf auch nach dem 1. April 1924 nur in den Gemeinden ausgeübt werden, die dem betreffenden Amtsbezirk vor seiner Aenderung gehört haben, nicht aber in den Gemeinden, die neu hinzugekommen sind. Auch bei der völlig aufgehobenen Amtsbezirkung gilt dies entsprechend. Wer sich für den Amtsbezirk Triberg Erlaubnis zum Ankauf von Vieh zu haben, darf auch nach dem 1. April nur in den Gemeinden der Amtsbezirke Willingen Wolfach und Donaueschingen tätig sein, die dem bisherigen Bezirk Triberg gehört haben.

Aus der badischen Sozialdemokratie. Dem Bericht des Landesvorstandes der badischen Sozialdemokratie an den badischen Parteitag vom 1. April 1924 ist zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand der Partei sich für das Jahr 1923 bis 1922 bei Zugrundelegung von 40 Wochenbeiträgen auf 39 419

Deutsche Erneuerung.

Von Rudolf Eucken.

Die Notwendigkeit einer inneren Erneuerung des deutschen Lebens ist unbestreitbar, ebenso gewiß ist, daß keine Verbesserung an einzelnen Punkten helfen kann, die erstrebte Erneuerung muß bis zum tiefsten Grunde gehen. Aber welche Hauptrichtung hat sie einzuschlagen? Unter Kulturbefähigung im Denken, Fühlen und auch im Wollen, soweit er mit privaten Zwecken zu tun hat, braucht keinen Vergleich mit den Leistungen anderer Völker zu scheuen, wohl aber haben wir eine ausgesprochene Schwäche beim Willen eines gemeinsamen Willens, der vermögen uns nicht im Handeln zusammenzuschließen, an dieser Stelle klafft eine bedenkliche Lücke, sie bedroht namentlich unser staatsbürgerliches Leben, ja sie läßt die Gefahr eines unersättlichen Strebens. Wie weit unsere geistliche Naturanlage, wie weit geistliche Hemmungen uns verschuldet haben, das bleibt hier unerörtert; das bleibt gewiß, daß selbst die sehr schätzbaren politischen Bestrebungen seit dem Freiheitskriege und durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch uns noch nicht das richtige Verhältnis zum Staat und eine durchgehende Staatsgesinnung gegeben haben; was davon vorhanden ist, das läßt sich heute unberührt, es ist ihnen noch nicht zu Fleisch und Blut geworden, es wirkt nicht mit der Kraft eines Elementaren und Selbstverständlichen. Der Staat blieb den meisten eine Nebenfrage, von der sie nur gelegentlich Kenntnis nahmen, man vermehrte oft den Staat mit der jeweiligen Regierung, und war gewohnt, etwaige Wünsche der Regierung dem Staatsgange aufzubringen; auch in nationaler Gesinnung stand der Deutsche gegenüber anderen Kulturvölkern nicht, seine Gesinnung war mehr ein Ereignis hochentwickelter Kultur als ein fester Einhalt des gemeinsamen Lebens; daß ein in seinen Interessen angelegener sozialistischer Politiker (Crispien) öffentlich erklären konnte: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt.“ Diese Verleugnung des eigenen Landes wäre wohl bei keinem anderen Volk möglich gewesen. Diese Schwäche und Mangelhaftigkeit der politischen und nationalen Gesinnung mußte auch das Handeln lähmen, ihm die notwendige Konzentration, das Zusammenstreben der Kräfte, das Vermögen, Mittel und Zweck richtig abzuwägen, den entgegenstehenden Augenblick zu ergreifen, die notwendigen Konsequenzen abzuwägen während des Weltkrieges nur näher zu verfolgen, um zu sehen, daß die Schuld jene Art unseres Handelns an unglücklichen Kriegsausgang hatte. Jetzt haben wir ungeheure Verluste erlitten, Verluste an Gut und Blut, an gemeinsamem Besitz, an Macht und Wohlstand, aber das Schlimmste war, daß weite Kreise die Ziele preisgaben, welche bis dahin der Stolz und die Freude der deutschen Art

männliche und 4817 weibliche Mitglieder best. Im Kalenderjahr 1923 betrug die Mitgliederzahl ebenfalls bei Zugrundelegung von 40 Wochenbeiträgen 36 936, worin die Frauen mit 3051 Mitgliedern teilnahmen.

11) Badischer Gastwirtsverband. Der diesjährige (89.) Verbandstag findet in den Tagen vom 14. und 15. Mai in Mannheim statt. Die Jahungsgemeine „erweiterte Vorstandssitzung“ am 30. April in Karlsruhe.

12) Hochzeiten (Amt Karlsruhe), 27. März. Der hiesige Männergesangsverein begeht Anfang Juni ds. Js. das Fest seiner Fünfzigjährigen. Um dem Feste auch nach außen hin ein würdiges Gepräge zu geben, hat die Vereinsleitung die Abhaltung eines Gelangswettstreits beschlossen. Der Delegiertentag findet am kommenden Sonntag (30. März 1924), nachmittags 2 Uhr im „Hirschen“ statt, wozu förmlich Vereine der näheren und weiteren Umgebung eingeladen sind.

13) Morphem, 26. März. An Blutvergiftung, hervorgerufen durch ein unscheinbares Geschwür an der Oberlippe, ist der Sohn der Hauptlehrerfamilie Walf, 19½ Jahre alt, gestorben.

14) Mannheim, 26. März. (Zum Streit in der Anilinfabrik.) Wie berichtet worden ist, hat die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik in einer Bekanntmachung in den Tageszeitungen ihre früheren Arbeiter aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen und dies bis zum 27. März auf unfrankierter Postkarte mitzuteilen. Die Anilinarbeiter haben laut „Mannheimer Volksstimme“ dieses Ansuchen mit folgender Resolution abgelehnt: „Die in Mannheim verammelten ausgeperrten Anilinarbeiter des rechtsrheinischen Gebietes nehmen den Aufruf der Anilinfabrik zur Kenntnis und geloben nicht früher zur Arbeit zurückzukehren, ehe der Achtungstag nicht wieder hergestellt ist.“ In den weiteren Auslassungen der Entscheidung werden die „unberechtigten zurückgehaltenen Löhne“ zur Auszahlung gefordert.

15) Baden-Baden, 25. März. Der Karlsruher Schlosshofchor führte in einer Liturgie in der hiesigen evangelischen Stadtkirche eine Reihe selten zu hörender Werke aus der mittelalterlichen Kirchenmusikliteratur auf. Man bekam sechs- und achttimmige Sätze italienischer Meister, auch aus der Bachschen Zeit einen Satz zu hören. Gleich der Vittoriale Satz für fünf Frauenstimmen, die den Damen Luise, Baas, Braun, Berberich und Busch übertrugen waren, versetzte durch seine inbrünstige, wunderbar abgetönte Verlebung in eine weisevolle Stimmung. Einen ganz seltenen Reiz übte der achttimmige Kalestrinisch aus, der in seinem doppelchörigen Aufbau monumental wirkte. Die Ruhe der Darbietung ließ bei diesem prächtigen Werk auf ein vorzüglich ausgewähltes Stimmensemble schließen, ohne das die Wiedergabe dieser ungemein schwierigen aber ganz herrlichen Offenbarungen nicht möglich wäre.

16) Kehl, 26. März. Gemeinderatssitzung. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die zur Verfügung stehenden Bauplätze auf der Kommissionsinsel zu Ende gehen, dort neues Baugelände zu erschließen. Die Kosten hierfür belaufen sich auf circa 70 000 Mark, die aber nur allmählich aufgebracht werden können, da die Aufnahme einer Anleihe in dieser Höhe nicht möglich ist. Für Reinerwöhnungsbauten soll das Gelände rechts und links der Straße Kehl-Sundheim oberhalb der Schutterbrücke barref gemacht werden. Die Kosten hierfür sind wesentlich geringer, da es sich in der Hauptsache nur um Wasser- und Gaszuführung handelt. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird in der Wilhelmsschule die Fortbildungsschule eingerichtet. Die Handelsschule kommt in der Hauptstraße in das alte Schulhaus neben der Christuskirche. Infolge des Abbaues werden an der hiesigen Schule Lehrstellen eingehen. Der Ersatzschlag zur staatlichen Handwerker wird auf 100 Prozent für den ersten und 200 Prozent für den 3. u. 4. Jahrgang festgelegt.

17) Oberwinden (Amt Waldkirch), 26. März. (Wahnung zur Wertschätzung.) Der 30jährige ledige Landwirt Heinrich Hamann hantierte dieser Tage an den Bienen und bekam am Kopfe einige Stiche. Die Gesichtsmuskeln und die Schläfen, die sich einstellten, wurden größer, Bewußtlosigkeit trat ein und der herbeigerufene Arzt konnte nur noch Blutergüsse feststellen. Der Landwirt Hamann ist nunmehr an den Folgen der Blutvergiftung verstorben.

18) Freiburg, 26. März. Verdächtigter Mädchenhandel? Auf eine Anzeige, wonach zu einer besseren Herrschaft im Schwarzwald ein Zimmermädchen gegen sehr günstige Bedingungen gesucht wurde, meldeten sich gegen 50 Mädchen, darunter auch eine Anzahl aus Freiburg. Die Bewerbungsscheine wurden von einem angehenden Direktor und Doktor Lohmüller aus St. Georgen im Schwarzwald beantwortet, der den Mädchen in Aussicht stellte, der Dienst bei seiner Frau sei ein sehr leichter, die Bezahlung betrage monatlich 40 bis 50 M., zudem habe das Mädchen zwei Tage in der Woche frei. Nur eine derfängliche Bedingung war mit dem Antritt der Stellung verbunden; der „Doktor“ L., also er selbst, müsse die Mädchen erst auf ihren gesundheitlichen Zustand untersuchen. Dazu wurde ein Hotel in Freiburg bestimmt. Aber die Eltern des einen Mädchens schöpften Verdacht und verständigten die Polizei. Diese sah sich dem Mann näher an und erklarte ihn als einen Kaufmann, der sein Leben mit nicht immer ganz einwandfreien Handelsgeschäften fristete. Die Staatsanwaltschaft vermutete, hier einem beabsichtigten Mädchenhandel auf die Spur gekommen zu sein. Sichere Beweise ließen sich dafür nicht erbringen, da L. behauptete, nur einen „Spaß“ begangen zu haben, L. der gebürtiger Hohenzoller ist, hat es vorgezogen, aus Deutschland zu verschwinden, er hat sich vor kurzem auf einem Dampfer in Hamburg nach Südamerika eingeschifft.

19) Stodach, 26. März. (Lebensrettung.) Der 15jährige Otto K u m p wolle das 2½jährige Söhnchen Manaler, das in den Nach-

tsch geblüht war, vom Tode des Ertrinkens retten. Ein hinaufkommender Malermüller zog den funken Wurischen mit dem Kinde aus dem nassen Element, da die beiden im Schlamm festgekleben waren.

20) Radolfzell, 27. März. Brand. In Böhlingen spielte gestern vormittag das Söhnchen des Landwirts Leopold Keller in der Scheune des väterlichen Anwesens mit Streichhölzern. Dabei geriet die Scheune in Brand. Das Feuer griff auch auf das Wohnhaus über und die Gebäulichkeiten brannten bis auf den Grund nieder. Außer wenigen Fahrnissen konnte nur der Viehbestand gerettet werden.

Ernennungen / Beförderungen / Zuruförderungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

In den einstufigen Ruhestand treten:

die Obergerichtspräsidenten Wilhelm Baum an der Obergerichtsbehörde, Pforzheim, Heinrich Müller an der Obergerichtsbehörde Konstanz, Albert Rietter an der Obergerichtsbehörde, Obergerichtspräsident Hans Branner an der Obergerichtsbehörde Karlsruhe.

die Oberlehrer Georg Greiner an der Handelsschule Karlsruhe, Josef Kühn an der Handelsschule Mannheim, Felix Martin an der Handelsschule Pforzheim, Georg Winterbauer an der Handelsschule Heidelberg.

die Fachlehrer Theodor Winkler an der Gewerbeschule Sagenau, Wilhelm Rombach an der Urmalschule Sagenau, Fortbildungsschullehrer Karl Weil an der gewerblichen Fortbildungsschule Göttingen.

die Direktoren an Taubstummenanstalten Eduard Hollendach in Geroldsheim, August Wiedemer in Heidelberg, Anton Winterhalder in Neckarburg.

die Direktoren an Volksschulen Johann Bartholme in Schwetzingen, August Galt in Radolfzell, Georg Gendel in Rappelsburg, Wilhelm Greiner in Kehl, August Hamann in St. Georgen, Ludwig Heisenauer in Breiten, Jakob Hamann in St. Georgen, A. Biffingen, Wilhelm Knoll in Amlingen, Josef Knoll in St. Georgen, A. Knoll in St. Georgen, Otto Knoll in St. Georgen, Georg Knoll in St. Georgen, Christian Knoll in St. Georgen, Heinrich Knoll in St. Georgen, Ferdinand Knoll in St. Georgen, Josef Knoll in St. Georgen, Theodor Knoll in St. Georgen, Standenmacher in St. Georgen, Andreas Knoll in St. Georgen, Friedrich Knoll in St. Georgen, Konrad Knoll in St. Georgen, Albert Knoll in St. Georgen.

Oberlehrer Karl Berner an der Mädchenberufsschule in Freiburg, die Oberlehrer(innen) an Volksschulen Martin Ahmann in Neckar, Wilhelm Angeloch in Wöllingen, Ernst Asa in Seinen, Karl Baer in Kirchheim, Jakob Baumann in Urlofen, Franz Dieker in Bad Reichenhalden, Adolf Hill in Radolfzell, August Hill in Radolfzell, Anton Blas in Bruchsal, Wilhelm Böhner in Geroldsheim, Rudolph Braun in Heidelberg, Andreas Brauch in Mannheim, Christof Brück in Sulzfeld, Friedrich Bühler in Bannwalden, Maria Densel in Freiburg, Lorenz Deusch und Konstantin Dietrich in Bad, Anton Dies in Ruggenshalm, Bernhard Dillingner in Wolfach, Max Eber in Heidelberg-Riedheim, Johann Eber in Heidelberg, Adolf Edel in Durlach, Georg Eber in Sagenau, Georg Eber in Karlsruhe, Franz Eber in Sagenau, Friedrich Eber in Sagenau, Christian Fischer in Freiburg, Engelbert Fischer in Sagenau, W. Hagen, Gregor Frommberg in Schutterwald, Georg Gauer in Heidelberg, Johann Göttsch in Pforzheim, Theodor Göttsch in Pforzheim, Franz Graf in Pforzheim, Ludwig Gregor in Pforzheim, Wilhelm Gauer in Pforzheim, Franz Gauer in Pforzheim, A. Gauer in Pforzheim, Friedrich Gauer in Pforzheim, Heinrich Gauer in Pforzheim, Wilhelm Gauer in Pforzheim, Friedrich Gauer in Pforzheim, Albert Gauer in Pforzheim.

aus den Nachbarländern. Neustadt a. S., 25. März. Die Mieter und die Goldmiete. Der etwa 1000 Mitglieder zählende Mieterverein in Neustadt beschloß in seiner Hauptversammlung kürzlich keine Kandidatenliste zur Stadtratswahl aufzustellen. Sodann wurde eine Entschlossenung angenommen, in der der Bund der Pfälzischen Mietervereine ersucht wird, daran mitzuwirken, daß die bayerische Regierung den rentner und Kleingewerbetreibende in der Lage sind, mit ihren Einnahmen die Goldmiete zu bezahlen. Kranththal, 26. März. Pfälzischer Sängerbund. Der Bund des Pfälzischen Sängerbundes hat auf der hier abgehaltenen Versammlung beschlossen, das diesjährige Sängerkonzert am 2. Juni in Kranththal abzuhalten.

Kukirol
Rheumatische Schmerzen und Wunden
besonders schnell
sicher, schmerz-
und gefahrlos
Verzicht auf Salze, Millionenfach bewährt.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschmerz, Drüsen-
und Hautleiden Karlsruher Hauptapotheke.

Karlsruher Hauptapotheke, Kaiserstr. 20; Kranen-Apotheke, Körnerstr. 43; Drogerien,
K. Koch, Reiterstr. 1; J. Dammert, Schützenstr. 83; W. Dörmann, Ulfen-
str. 8; C. Köhler, D. Mayer, Ede Schützenstr. u. Ulfenstr. 1; A. Meißler,
Scheffelstr. 128; C. Roth, Berntstr. 26/28; W. Scherzinger, Ulfenstr. 10;
S. Böttcher, Kirchgasse 15. In Württemberg: Metzger-Drogerie, Willstr. 14.

suchen, neue Wege einzuschlagen und zu verfolgen, wie das notwendig ist der Dreißigjährige Krieg augenfällig erwiesen hat. Das deutsche Leben hat im Verlauf der Zeit viele Wandlungen erfahren und sich dabei den verschiedensten Aufgaben gewachsen gefühlt. Es ist A. sehr bemerkenswert, daß das Volk der Dichter und Denker sich so bald in ein Volk der Techniker und der Industriellen verwandelt hat und hier große Erfolge erzielt hat. Dieser einzigartigen geistigen Werte dürfen wir auch heute vertrauen. Warum könnte nicht eine Lebensbewegung erfolgen, welche das gemeinsame Leben und den Staatsgedanken steigert und dadurch dem deutschen Menschen mehr Verantwortlichkeit, mehr Zusammenstreben, mehr ethische Kraft und Wärme verleiht? Diese Bewegung verlangt freilich eine enge Verbindung von Selbstständigkeit der Individuen und von Unterordnung unter ein übergeordnetes Ganzes; nur eine Wechselwirkung beider kann ursprüngliches Leben erzeugen und uns über die dringende Not emporheben. Es stellen wir dem flachen Optimismus und dem lähmenden Pelvisimus tatkräftigen und quersichlichen Aktivismus entgegen. Dieser schöpft Kraft aus den ungeheuren Hemmungen und Wirren die Hoffnung eines Aufstiegs.

Aber auf zwei Hauptforderungen müssen wir unbedingt bestehen: einmal auf die erhebende Kraft einer geistigen und sozialen Gemeinschaft. Das bloße Nebeneinander der einzelnen Kräfte, und sei es noch so ausgedehnt, kann nur und nimmer eine innere Erhebung und Umwandlung bewirken, eine solche ist an erster Stelle das Werk des uns imwohnenden Geisteslebens, nur die Teilnahme daran kann neue Kräfte und Werte schaffen, es muß sich bei uns ein Fortschritt vollziehen; bloße Summierung leistet hier nicht das Mindeste. — Sodann aber fordert die gegenwärtige Lage dringend eine scharfe Scheidung des Geistes. Es gilt nicht nur die direkten Gegner deutschen Lebens zu bekämpfen, es gilt auch die Matten Lagen, die Ja und Nein verneinenden Geister energisch zurückzudrängen und ihnen einen klaren Spiegel vorzuhalten. Nur ein Zurückgehen auf den Kern des deutschen Lebens kann eine Scheidung vollziehen, welche unmittelbar eine echte Sammlung der Kräfte bringt, eine solche wird ihre Hauptaufgabe darin finden, im Glauben an eine weltbewegende ethische Macht auch den Glauben an das deutsche Wesen und an seine Unverletzbarkeit festzuhalten und ihn den Seelen einzuprägen. Halten wir uns an Schillerndem Wort, daß das Werk der geistigen Schöpfung noch fortdauert. Die Quelle des geistigen Lebens ist auch für uns nicht verlegt. Unserem Vaterland müssen wir uns mehr Treue und Liebe erweisen, je mehr es nicht nur draußen, sondern auch im eigenen Lande geschwächt wird. In dieser Stelle gibt es keine Vermittlung zwischen Liebe und Zorn; deutsch oder antideutsch, national oder international.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, am 27. März 1924.

Dem Frühling entgegen!

Von Hans Gagen.

Heute bin ich dem Frühling entgegen gegangen. Es war nicht so leicht, wie ein Großstadtind sich das vielleicht denkt. Der alte, müde Winter hatte seine sämtlichen Wasser- und Sumpfeisener in Tätigkeit treten lassen. Jeder Weg, der nur ein klein wenig abschüssig war, wurde von einem ritzenden Nach zerfetzt und aufgewühlt bis zu den tiefsten Tiefen. Sein Galt es zu überwinden, Berge von Morast mußte ich überklettern, nachdem ich erst einmal die Stadt im Rücken hatte. Und doch war es schön, unlagbar schön. Die Landstraße hatte sich mit leuchtendem Hermelin umkleidet. Die da und dort mit Schneeflecken überschütteten Aeder, lagen in bläulichem Licht im Tage. Die letzten Obstbäume standen da, als wollten sie mit tausendfüßigen Armen die Wolkenbede vom Himmel niederreißen, damit endlich das warme, milde Frühlingsschmelz auf die Erde niederleuchte. Ein Bauer fuhr auf schwankendem Gefährt durch die lauten, hungriigen Aeder. In zarten Wölftchen stieg der Rauch aus seiner Pfeife empor und verging im grauen Tag. Ein tausendfüßiges Glücken und Riefeln klang von den Wäffeln. Bächen und Seen an mein Ohr. Alles war Erwartung, Hoffnung und keimendes Erwachen. Und dann kam eine Amiel von einem Birnbaum. Da war es, als dehnten sich die Blütenblätter in der schimmernden Hülle als flüsternde und freudig zwischen den Schollen der Aeder.

Ich armes Menschenkind stand und sah zu dem Vogel empor. Und was hell und gut in mir war, das einte sich in dem Amielied und hinauf in die ewigen Fernen, aus denen bald, bald leuchtende Tage legend zu uns niederzweigen.

II Schulfest von Kant 200. Geburtstag. Das badische Unterrichtsministerium hat an die Leiter der höheren Lehranstalten einen Erlaß geschickt, daß am Anlaß des 200. Geburtstags von Immanuel Kant auch die höheren Schulen dieses Philosophen gedenken und die Schüler auf seine Bedeutung hinweisen sollen. Da der Geburtstag der 22. April, in die Osterferien fällt, soll die Gedenkfeier mit der Schulfest verbunden werden.

III Staatsschuldenverwaltung und Landeshauptkasse. Vom 1. April d. J. unterziehen die Staatsschuldenverwaltung und die Landeshauptkasse der Oberleitung des Präsidenten Moser. Die Kassengeschäfte der beiden Behörden werden von dem genannten Tage an vereinigt. Die Landeshauptkasse hat ihre Kassenträume bereits verlegt nach jenen der Staatsschuldenverwaltung. In die bisherigen Kassenträume der Landeshauptkasse (Ede Kronenstraße u. Schloßplatz) werden diejenigen des Domänenamtes (früher Ede Zitel und Waldhornstraße früher Hofgarten) verlegt, während die letzteren zu Wohnungen eingerichtet werden sollen. Der bisherige Direktor der Landeshauptkasse Wilhelm Erhardt übernimmt, wie schon mitgeteilt, ab 1. April d. J. die Leitung des Domänenamtes Heidelberg mit dem Titel „Domänenrat“.

IV Die Landwirtschaft gegen die Sommerzeit. Zu dem Antrag der preußischen Regierung auf Einführung der Sommerzeit, zu dessen Prüfung die Reichsregierung sich mit den Ländern ins Benehmen gesetzt hat, war mitgeteilt worden, daß mit der Einführung der Sommerzeit zu rechnen ist, falls die Landwirtschaft ihre bisherigen Bedenken fallen läßt. Wie nun von landwirtschaftlicher Seite erst kürzlich wird, hält die Landwirtschaft ihre Bedenken in vollem Umfang aufrecht. Durch die Einführung der Sommerzeit, die für die Städte auch nur geringe Vorteile bieten, würde auf dem Lande eine allgemeine Verwirrung entstehen. Infolge der Abkürzung der landwirtschaftlichen Produkte zur Stadt wäre auch die Landwirtschaft zur Einführung der Sommerzeit gezwungen. Dadurch würden aber Unregelmäßigkeiten in der Viehwirtschaft notwendig. Auch für die Feldaussaat ergäben sich nur Nachteile. Nach den Erfahrungen mit der Sommerzeit im Kriege wären auch die Schwierigkeiten in der Milchlieferung der Städte unermesslich, da es nicht regelmäßig möglich sein werde, die Milch entsprechend früher zur Abholung bereit zu stellen.

V Vom Eisenbahn-Verkehr. In gleichmäßigem Vorgehen mit der Reichsbahndirektion Stuttgart wird auf 1. April d. J. die zweite Klasse in den durchgehenden Personenzügen der Schwarzwaldbahn, Odenwald, Taubertal, Kinzigtal, Hällental und Bodenseegürtelbahn, sowie auf den Strecken Heidelberg-Tagelsfeld-Heilbronn, Redetz-Tagelsfeld-Heilbronn und Heidelberg-Schwefingen wieder vorgehen.

VI Kinder-Transporte. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag um 11.49 Uhr langte wiederum ein Sonderzug auf dem hiesigen Hauptbahnhof an, der mehrere Hundert Kinder, meistens aus Norddeutschland, die in der Schweiz einen mehrtägigen Erholungsurlaub hatten, nach der Heimat zurückbrachte. Hier entließ eine Anzahl Kinder dem Sonderzug und zwar 80 aus Nürnberg und Nürnberg, ferner ebensolche aus Württemberg, die mit den Vormittags-Kurzügen weiterreisen. Um 11.53 Uhr fuhr der Sonderzug über Schwefingen nach Halle (Saale) weiter.

S Festgenommen wurden: ein Hilfsarbeiter von Straßburg, der vom Amtsgericht hier zur Strafverfolgung wegen Diebstahls gefußt

wurde; ein Angestellter wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, ein Hausbursche von Unterkalt wegen mehrfachen Fahrraddiebstahls; ein Schlosser von Badmann wegen Begünstigung, ferner 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

§ Unfall. Gestern nachmittag fuhr ein Motorwagen der Alsbachbahn infolge Verlagens der Luftbremse über den Pressbock am Alsbachbahnhof hier hinaus und warf die dahinter liegende Betonmauer mit Eisenstücken um. Verletzte kamen nicht zu Schaden.

§ Vom badischen Landesverband des Schutzverbandes der Hypothekengläubiger und Sparere wird uns geschrieben: „Der Aufruf gegen die dritte Sicherungsverordnung wird seitens des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverbandes für das Deutsche Reich auf dreier Grundlätze erfolgen. Der Verband umfaßt folgende Gruppen: Hypothekengläubiger, Grund- und Rentengläubiger, Obligationäre, Pfandbriefgläubiger, Aktienaktionäre, Gläubiger von öffentlichen Anleihen (Staatsanleihen, Anleihen der Länder, Kommunalanleihen und dergl.), Sparfunktionsgläubiger und Lebensversicherer. Er zählt gegenwärtig 170 Ortsgruppen mit umwandelnd 1 1/2 Millionen Stimmen. Die Mahnwache in den Verbänden erfolgt durch mündliche oder schriftliche Beauftragte der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Karlsruhe, Gutenbergstraße 31.“

* Die staatliche Lotteriegewinnung zweig vom GdL, Hebrstraße 11, weist darauf hin, daß die Erneuerung der Lose bis 28. März zu erfolgen hat. (Siehe Anzeiger.)

Aus dem Vereinsleben.

Bankett des Gesangsvereins Badenia und des Liedertanzbruders. Das nach dem Konzert der Badenia und des Liedertanzbruders im großen Saale der Festhalle am letzten Sonntag stattgefundene Bankett nahm einen prächtigen Verlauf. Nach einem Eröffnungsbericht der Feuerwehrkapelle ergliff der Vorsitzende der Badenia das Wort um all' Erstgenannten den Dank für das schön verlaufene Konzert auszusprechen. Nach einer Würdigung des Liedes erinnerte er an das vor 20 Jahren anlässlich des goldenen Jubiläums des Liedertanzes geknüpfte Freundschaftsband zwischen Badenia und Liedertanz. Mit dem Wunsche, daß das Freundschaftsband auch in ferneren Zeiten bestehen bleiben möge, erbot der Redner dem Vorsitzenden des Liedertanzes, Dr. Müch, den Freundschaftstrunk aus dem vor 20 Jahren errungenen Großherzogspokal. Dr. Müch bekräftigte das Freundschaftsband und wies auf die Bedeutung des Zusammengehörigkeitsgefühls in Verbindung mit dem deutschen Liebe für das geliebte deutsche Volk hin. Nachdem noch die beiden Oberbürgermeister, Dr. Meißner aus Bruchsal und Dr. Fritter der Bedeutung des festen Zusammenhaltens und dem deutschen Viede als Kulturträger Ausdruck verliehen, und der Vorsitzende der Contordia Karlsruhe die Glückwünsche den beiden Vereinen übermittelt hatte, übernahm Herr Weirich aus Mannheim (Liederhalle) das Amt als Ausruher und hatte bald die Acher auf seiner Seite. Frau Erhardt brachte mehrere Lieber wirkungsvoll zum Vortrag und konnte durch ihre wohlklingende, auf geschulte Stimme größten Beifall verdienen, was auch durch Ueberreichung von Blumenbinden bekräftigt wurde. Herr Lichtenhörn sang mit seiner wohlklingenden Bassstimme zwei wirkungsvolle Lieder, wie auch die beiden Quartette der Badenia, unter Leitung von Herrn Braut und Herr Lehmann, sehr viel am Gelingen des Abends beitrugen und größte Anerkennung fanden. Herr Luger zeigte sich wieder als Meister in der Kunst des Sprechens und man konnte an den tadellosen Wörtern seine helle Freude haben. Als Vertreter des Humors erkreuten die Herrn Keller und Weirich die Zuhörer auf das Beste. Auch die Feuerwehrkapelle unter Tragnas Leitung bot Hervorragendes.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

§ Karlsruhe, 27. März. Aus Zuchthaus wandern der Affordant Gustav Rapp aus Weisheim a. d. E. und der Goldschmied Rudolf Lang aus Forstheim, weil sie mit falschem Gold- und Silberbarren Schwindeln verübt hatten. Die Anklage gegen die beiden lautete auf Urkundenfälschung und Betrug. Der Angeklagte Gustav Rapp war wegen eines gleichen Schwindels vor einigen Jahren schon mit vier Jahren Zuchthaus bestraft worden. Die beiden Angeklagten hatten Silberbarren hergestellt und diese mit einer Gold- und Silbermischung legiert und hatten verkauft, in Forstheimer Geschäften gegen diese Gold- und Silberbarren Kleider, Wäsche usw. einzutauschen. In einer Reihe von Fällen gelang ihnen auch der Schwindel, da sie gefälschte Probeflechte vorlegten, auf Grund deren die Geschäftsinhaber an den Wert der Gold- und Silberbarren glaubten. Das Gericht verurteilte Gustav Rapp zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Rudolf Lang zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus.

Film-Nachrichten.

* Der Martin Luther-Film im Luxem. Die „Luxem-Lichtspiele“, Raststraße 168, bringen ab Freitag, den 28. März, bis einschl. 3. April 1924, den kulturhistorischen Film „Martin Luther“. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Carl Hübner als Luther, W. Diegelmann als Vater Luthers. Die Handlung ist lebhaft und eindrucksvoll. Die überaus große Größe des Reformators und seines Wertes wird in einer Weise vorgeführt, die nur Wahres und Erweisenes an sich hat. Es wurde versucht, dem Werke in allen Teilen einen der Größe entsprechenden einheitlichen Rahmen zu schaffen. Der Film ist auch für Kinder und Jugendliche frei, und hat überall einen großen Eindruck hinterlassen. Der Film ist in allen Dampfstädten wie Berlin, München und Mannheim mit allergrößtem Erfolge gesehen.

Während einer beschränkten Zeit werden die „Geburtsstein-Zuwelsen“ sogar für nur 2.- M. angeboten. Man soll aber nicht vergessen, den „Monat und Geburtsdatum“ anzugeben.

Diese französischen und englischen Geschäfts-Atzologen bombardieren jeden Deutschen, dessen Adresse sie einmal in Händen haben, in regelmäßigen Zwischenräumen mit Zirkulären, die durchaus persönlich gehalten sind und persönliche Verhältnisse des Betreffenden erörtern. Einer dieser Briefe beginnt:

„Eine tiefe, kaum zu bemerkende Erregung ergreift mich beim Schreiben dieser Zeilen, denn sie sollen Ihnen Nachrichten bringen, die Sie voraussichtlich sehr willkommen heißen werden. Können wir uns erklären, welche fremde, geheimnisvolle Macht uns manchmal dazu treibt, uns Wünschen aufzuwerfen und mit unserer Arbeit unseren Mitbürgern unsichtbare Dienste zu leisten? Ich kann es mir nicht erklären, ebensowenig wie ich weiß, was mich dazu getrieben hat, an einem dieser Abende in meinem Studienzimmer gerade Ihr Geburtsdatum unter vielen anderen auszuwählen und daran astronomische Berechnungen vorzunehmen. Was mir da enthielt wurde, kann ich Ihnen nicht beschreiben, denn meine Feder ist nicht gewandt genug, um hinreichend bereite Worte zu finden, die Ihnen die seltsamen astrologischen Einflüsse, denen Ihr Leben im Laufe des Jahres unterworfen sein wird, zum Ausdruck bringen könnten.“

So geht es durch zwei volle Seiten weiter, und dann in einer Nachschrift zu endigen, doch ja binnen zehn Tagen vier Mark für eine vollständige Jahresrechnung einzulösen.

Es ist nicht einzusehen, warum gerade die deutsche Gutgläubigkeit dazu herhalten soll, ausländische Menschenfischerei rentabel zu gestalten. Daß sie rentiert, ist daraus ersichtlich, daß außer dieser Anzeigerei auf „Jahresrechnungen“ eine sehr ergiebige Propaganda für ausführende Ausarbeituna von Holzofen betrieben wird, die mit amaria, hundert Mark und mehr selbst dreihundert und fünfhundert Mark find keine Seltenheiten) zu honorieren sind.

Glücklich sein oder werden will jeder; wir begreifen also, daß man sich kein Glück etwas kosten läßt. Weniger begreiflich allerdings, daß man sein Glück gleichsam wie die Rake im Saft laßt, indem man den Glücksboten im voraus bezahlt. Aber freilich, wenn dieser lediglich als barmherziger Helfer seiner „Mitmenschen“ auftritt, — dann ist der biedere Deutsche schon überwunden.

Bunte Zeitung.

Die Mordtaten einer Krankenschwester.

Vier Opfer einer Erblichleichen. Ein Kriminalfall, der beträchtliches Aufsehen erregen wird, im Verfolg einer Anzeige des Kammergerichts in Berlin anlässlich eines Erblichleichenprojektes durch die Berliner Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Die jetzt 32 Jahre alte Frau Erna B. die Gattin eines in Moabit tätigen Gerichtsobersekretärs, wurde unter dem dringenden Verdacht des vierfachen Mordes der Erblichleichen, der Testamentsfälschung und der Erblichleichen in Haft genommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Verhaftete, eine frühere Krankenschwester, wird beschuldigt, ihren ersten Ehemann, dessen Bruder und dessen Mutter vergiftet und den zweiten Ehemann erschossen zu haben. „Berl. Lokalanzeiger“ erzählt zu diesem ungeheuerlichen Fall folgende Einzelheiten:

Im Jahre 1919 war die damals 27 Jahre alte Krankenschwester Erna B. zur Rettungswache in der Vorbergstraße in Schönberg tätig. Eines Nachts wurde die Station telefonisch gebeten, sofort einen Arzt nach der Altonastrasse 18 zu schicken zu dem Großtaufmann Heinrich Körner, der dort mit seiner 27jährigen Mutter wohnte und plötzlich schwer erkrankt war. In Vertretung der anderwärts benötigten Arztes begab sich die Krankenschwester B. nach der Körnerischen Wohnung. Auf Körners Bitten besuchte sie den Kranken, der sich als R. im Sommer 1919 zur Kur nach Schäßlitz gereist war, ließ er wenige Tage nach seiner Ankunft telegraphisch die Krankenschwester nach dem Badeort nachkommen. Die Krankenschwester verlobte sich beide, und nach der Rückkehr des Paars wurde die Hochzeit statt. Kurze Zeit danach starb die betagte Frau Körner, und etwa zwei Monate später ihr Sohn, der jetzige Gatte der früheren Krankenschwester.

Zu der jungen Witwe zog jetzt der Bruder Georg des Verstorbenen. Sieben Wochen später starb auch er an einer Geistesvergiftung. Nach dem Tode Heinrich Körners war sein Bruder Georg der sein Testament vorgefunden war. Hinterlassene von Mutter und Bruder geworden. Jetzt, nach dem Tode Georgs, fand sich ein Testament, in dem seine Schwägerin Erna Körner, geborene B., als Alleinerbin unter Ausschluß aller übrigen Verwandten, selbst der Tochter Heinrich Körners aus erster Ehe einer Nichte, eingesetzt war.

Eine ein Vierteljahr später verheiratete sich Frau Körner in zweiter Ehe mit dem begüterten Obergemeister Max Frenzel in der Schmalenstraße. Nach wenigen Monaten wurde eines Tages Max Frenzel mit einem Herzschmerz im Bett tot aufgefunden. Durch die beiden Erbinnen war die ehemalige Krankenschwester eine sehr begüterte Frau geworden. Nach weiteren mehreren Monaten ging sie eine neue Ehe mit dem Gerichtsobersekretär B., einem hochachtbaren Mann, ein, die jetzt noch besteht.

Inzwischen hatten die benachteiligten erblichen Erben Körners einen Erblichleichenprojekt gegen die jetzige Frau B. anstellen lassen. Dem Kammergericht kam schließlich die Angelegenheit so fragwürdig und bedenklich vor, daß es die Akten der Staatsanwaltschaft zu weiteren Veranlassung übergab. Diese wiederum veranlaßte die Kriminalpolizei, Ermittlungen anzustellen, die mehrere Monate dauerten und jetzt ihren vorläufigen Abschluß mit der Verhaftung der Frau B. fanden. Sie wird beschuldigt, ihren ersten Gatten und dessen Mutter durch Morphium und andere Narkotika, die sie unauffällig den Speisen beimißte in den Tod geschickt zu haben. Ein drittes Kapitel ist noch die Aufstellung der Totenscheine für die beiden Verstorbenen durch einen anderen Arzt, der, wie die Anklage behauptet, dem Wunsche der Witwe folgte und Totenscheine ausstellte, die nicht die richtige Todesursache angaben.

Sehr enttäuscht war die junge Witwe, als sie erfahren mußte, daß, weil kein Testament vorhanden war ihr Schwager unter der Erbe war. Die Anklage behauptet, daß sie durch Gasvergiftung seinen Tod verschuldet habe. Sie selbst behauptet, daß Georg Körner Selbstmord verübte, angeblich weil sie ihm nicht erhörte. Wenn sie wie es ersten so auch diesen Mord noch leugnet, so hat sie doch inzwischen eingesehen müssen, daß sie das angeblich von Georg Körner ausgesetzte Testament gefälscht hat, das sie für Unterfahrlässigkeit einsetzte. Sie wird weiter beschuldigt, ihren zweiten Gatten, den Obergemeister Frenzel, im Schlafe durch Herabwurf getötet zu haben, um sich in den Besitz der Erbchaft zu setzen. Weiter wird sie beschuldigt, in den Erblichleichenprojekten Meinere geleistet zu haben. Auch das gibt sie in der Wacht der Indizien zu. Und endlich wird sie beschuldigt, früheres Dienstpersonal zu falschen Aussagen in den Zivilprozessen verleitet zu haben.

Die Ermittlungen werden von Kriminalkommissar Ziegler in seinen Beamten weitergeführt, und allem Anscheine nach sind aus den Vorleben dieser festsittenden Krankenschwester noch sensationelle Enthüllungen zu erwarten.

Wohlgenut gegen Husten

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Moderner Aberglaube.

Von Wilhelm Hermsdorf.

Darf man behaupten, daß unsere moderne Gesellschaft abergläubisch ist? Sie, die sich in so ausgedehntem Maße emanzipiert und es wie kein anderes Zeitalter mit der Kritik der reinen Vernunft zu halten meint?

In Paris und London sitzen Leute, die mit Glüd handeln. Sie unterhalten auch in Deutschland Niederlagen und versenden in großen Mengen Propagandabriefe folgenden Inhalts:

„Sind Sie unglücklich? Leute der Gesellschaft tragen Glückssteine. Geheime Macht in Glückssteinen von Censon, die Glückseligkeit bringen sollen. Nicht länger kann die Frage über „Glüd“ mit Hohn behandelt werden; denn erst vor kurzem wurde ein Edelstein in dieses Land eingeführt, der, wie es heißt, einen unergründlichen Einfluß ausübt, und seinem Träger Gesundheit, Reichtum und Zufriedenheit bringt. Leute der Gesellschaft sind eifrig bemüht, sich diese zu beschaffen: Glückssteine sind im Besitze von Lord Aoburn, Lady Cave, Lady Hone, Lady Kinloch-Coote, Lady Violet Brassey of Wetherby.“

So günstig gestaltet sich das Schicksal der Besitzer dieser Steine, daß ihre entbehrlichen Lobeserhebungen selbst die stärksten Zweifel überzeugen würden. Wir haben in unserer Büros viele Anerkennungsbriefe aufbewahrt. Viele unserer Kunden behaupten sogar, daß ihr Glüd von dem Zeitpunkt ab, da sie sich unsere „Glückssteine“ beschaffen, begonnen habe.

Wir haben nur noch eine kleine Anzahl dieser „Glückssteine“ auf Lager. Diejenigen unserer Leser, die einen Glücksstein wünschen, werden ersucht, Mark 2.50 der Postanweisung oder in Briefmarken ihres Landes sofort an untenstehende Adresse zu senden. Alle Bestellungen werden in der Reihe, in der wir sie erhalten, ausgeführt. Alle Remessen werden voll zurückerstattet, falls unser Lager erschöpft ist. Oriental, Jewels Co. (Dept. B) 36 Queen Anne's Chambers, 31—G, London S.W. England.“

Auf der Rückseite des Betfels folgen dann weitere beweisträchtige Darlegungen, wobei sogar die Bibel herhalten muß. „Eine Sitte, die viele Jahrhunderte alt ist, wird nunmehr wieder wachgerufen.“

WARUM nehmen die Hausfrauen zum Backen v. Kuchen u. Kleingebäck aller Art am liebsten Dr. Oetker's Backpulver?

Backin!

Weil das Backen damit einfach, schnell u. sicher ist, und der Kuchen stets gelingt!

Als Nachgeschmack Ein Oetker's Pudding aus Dr. Oetker's PUDDINGPULVER Als Gewürz für Kuchen Torten Suppen Saucen, Süssspeisen, VANILLINZUCKER

Eingangs neuer Rezept an Elsäßer Restengeschäft Bismarckstraße 10. Kein Laden.

Back- und Seidenpapier liefert billig Franz Erich Oetker Papiergroßhandlung Heidelberg a. N.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

13. Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Die 13. Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine, ursprünglich für München geplant und dort wegen lokaler Schwierigkeiten abgelehnt, hat vom 17. bis 19. März in Mannheim stattgefunden. Das große Stück Arbeit, das der Ortsausschuß in der kurzen Vorbereitungszeit zu bewältigen hatte, ist, wie gleich bemerkt sei, auf das Beste gelungen. Nicht zum Besten durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung, aber auch durch die große Gastfreundschaft der Bürgerschaft, die durch Bereitstellung von Quartieren die Anwesenheit einer erheblichen Anzahl von Mitgliedern möglich machte, die sonst der Veranstaltung hätten fern bleiben müssen. Wie mit besonderer Freude empfunden wurde, waren eine große Reihe Teilnehmer aus dem besetzten Gebiet, vor allem aus der schwergeprüften Pfalz, dem Ruf gefolgt. Doch auch das übrige Rheinland, das Ruhrgebiet und der verloreene Osten waren vertreten. Zu einer besonderen Freude aller Teilnehmerinnen gereichte die Anwesenheit der Vorsitzenden des Bundes Schweizer Frauenvereine, Frä. E. Zellweger, Basel und ihrer Kollegin Frau Dr. David, St. Gallen, den Urheberinnen einer Sammlung unter den Schweizer Frauen zu Gunsten des Bundes Deutscher Frauenvereine und dessen Altershilfe.

Die begrüßende Ansprache hielt die erste Vorsitzende des Bundes, Frau Dr. Marianne Weber. Sie gedachte in warmen Worten der schwerbedrängten Schwestern in den besetzten Gebieten, besonders der benachbarten Pfalz und brachte den festen Willen aller deutschen Frauen zur nationalen Kultureinheit zum Ausdruck. In diesem Sinne wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die zur Tagung des Bundes Deutscher Frauenvereine in Mannheim versammelten Frauen aller deutschen Gauen gebeten in Herzlichkeit und Treue der Frauen in dem besetzten Gebiete, vor allem ihre Schwestern in der Pfalz. Sie danken ihnen, daß sie in aller Not und Bedrängnis den deutschen Gedanken hochhalten. Sie versprechen ihnen, die Treue zu wahren und alles zu tun, um das Schicksal derer zu lindern, die von Haus und Hof vertrieben wurden, weil sie dem Vaterland nicht untreu werden wollten. In dem sie ihre Grüße über den Rhein hinüberbringen, hoffen sie, daß in kurzer Zeit alle Schranken fallen werden, die heute noch deutsche Volksgenossen voneinander trennen.“

Die Tagung beschäftigte sich mit folgenden Problemen: Erhaltung und Pflege der Familie, Ausgestaltung der politischen Frauenarbeit und Ausbau der Frauenberufe.

Zum ersten Thema sprachen Frau Dora Hansen-Hamburg: Die richtige Selbstbehauptung der Hausfrau in der Gegenwart und Frau Oberregierungsrat Dr. Marie Baum: Art. 119 der Verfassung des Deutschen Reichs (Schutz der Familie). Gab die Rednerin eine lebendige Darstellung der Schwierigkeiten, denen die Hausfrau jetzt unterworfen ist und der Möglichkeit, einen Teil dieser Nöte in positive Erfahrungsgüter umzuwandeln — einen Optimismus, der aus dem Munde einer jungen Hausfrau und Mutter außerordentlich wohlwollend berührte —, so ließ die zweite in das reiche Feld ihres Wissens und ihre sozialpolitischen und gesetzgeberischen Kenntnisse fließen.

In der Aussprache, an der sich Frau Gerhard, Vorsitzende des Verbandes Deutscher Hausfrauenvereine an hervorragender Stelle beteiligte, war erfreulich, die Übereinstimmung der Frauen der verschiedenen Altersstufen zu den wesentlichen Punkten zu konstatieren.

Der zweite Tag stand unter dem Zeichen von Referaten von Frau Emma Ender und Frau Dr. Gertrud Bäumer: Die Frauen in den Parlamenten und als Wähler. Geht auf ihre Erfahrungen und Erlebnisse in Parteien und Parlamenten — Frau Ender ist Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, Frau Dr. Bäumer des Deutschen Reichstags —, entwickelte die erste ein anschauliches Programm praktischer Arbeitsmöglichkeiten, während Frau Dr. Bäumer die Größe der Erstmaligkeit betonte, die der Eintritt der Frauen in das volle Staatsbürgerium darstellt und hieran Gebantenänge knüpfte, die in allen Zuhörern das Gefühl der Bedeutung ihrer Aufgabe erneut befestigte. Die anschließende Aussprache, an der sich weibliche Parlamentarierinnen und Stadtverordnete verschiedener Parteien beteiligten, stand auf einer außergewöhnlichen Höhe und brachte neben der notwendigen Betonung weltanschauungsmäßiger Unterschiede den Einklang des gemeinsamen Frauenwillens zu beglückendem Ausdruck.

Der Frauenberufstag, als dritter Tag der Generalversammlung, brachte neben einem erschöpfenden einleitenden Vortrag von Regierungsrat Dr. Käthe Gaebele, der Leiterin des Frauenberufsamts des Bundes Deutscher Frauenvereine, Einzeldarstellungen über die Berufsfrage der öffentlichen Beamtin. Die Sozialbeamtin, die Lehrerin, die Verkehrs- und Verwaltungsbeamtin sowie die Juristin konnten durch sachverständige Berufsangehörige die besonderen Fragen ihres Berufes zum Ausdruck bringen. Eine große Zahl praktischer Anregungen brachte die Aussprache. Eine

Resolution zeigte den entschlossenen Willen der Frauen, sich energisch dafür einzusetzen, daß die Frauen bei der Regelung ihrer Berufslage, insbesondere bei Entlohnung, bei den Möglichkeiten des Aufstieges, vor allem bei der Entlassung der Entlassung auf Grund der Abbau-Verordnung nur den Gesichtspunkt der Leistung, keinesfalls aber den der Geschlechtszugehörigkeit gelten lassen. Trotz der durch ihre Vielgestaltigkeit notwendigerweise nicht ganz leicht zu bewältigenden Tagung folgte die Zuhörerschaft, die an diesem Tage, wie an den ersten beiden sehr zahlreich erschienen war, mit größter Aufmerksamkeit und Anteilnahme.

Besonders eindrucksvoll verlief die öffentliche Abendveranstaltung, in der die Leiterin der Sozialen Frauenschule in Hamburg, Frä. Dr. Treuge, mit feinstem Verständnis über die gegenwärtigen Lebensprobleme der weiblichen Jugend sprach. Die Diskussion, an der sich Vertreter der Jugend selbst beteiligten, zeigte, daß ein Zusammenfinden der jungen und alten Generation sehr wohl möglich ist.

In geschlossener Versammlung wurden Anträge erledigt, Bezüge entgegengenommen (unter anderem über internationale Frauenarbeit und über die Gertrud Bäumer-Stiftung, über die Altershilfe der Frauenbewegung) und die Vorstandswahlen vorgenommen. Da Frau Dr. Marianne Weber, die die deutschen Frauen mit Recht als eine der besten Vertreterinnen ihres Geschlechts betrachtet, auf ihrem Entschluß zu Gunsten ihrer wirtschaftlichen Arbeit aus dem Vorstand auszuscheiden, beharrte, wurde als Erste Vorsitzende Frau Emma Ender-Hamburg, die in den vergangenen Jahren mit bestem Erfolg den geschäftsführenden Vorsitz innegehabt hatte, an ihre Stelle gewählt. Die übrigen Vorstandspostplätze kamen an Dr. Gertrud Bäumer, Oberregierungsrat Dr. Marie Baum, Frau Alice Benschneider, Gräfin Kerpeling, Frau Stadtrat Kieselbach, Frä. Kolschorn, Dr. Korte, Frau von Rellen. Leider fehlte Frau Dr. Altmann-Gothelmer, Mannheim, eine Wiederwahl in den Vorstand wegen Ueberlastung mit anderer Arbeit ab.

Interessante Führungen durch Anstalten und Sehenswürdigkeiten der Stadt Mannheim, ein wohlgelungener geselliger Abend und zahlreiche Besprechungen besonderer Gruppen und Kreise gestalteten die Generalversammlung weiter aus, die — das war allgemeine Empfindung — von dem Geist erhöhter Lebendigkeit und Erfahrung spezifischer Frauenaufgaben getragen war und somit zu den besten des Bundes zu rechnen ist.

Erst Hädel in seinen indischen Reisebriefen, daß die Veddas, die er als Urmenschen betrachtet, in der Waldeseinamkeit in Einsamkeit leben und eifersüchtig die eheliche Treue wahren und der naturphilosophische Schriftsteller Wilhelm Bölsche schildert in seinem dreibändigen Werk: „Das Liebesleben in der Natur“ die Bedachtsamkeit unkultivierter Völker auf die Familienehre. Diese war auch den nordischen Völkern eigen, die wenig von der Kultur ihrer Zeit befehdet waren, sondern in ihrer Urwüchsigkeit und Kraft, die Bewunderung der Kulturvölker erregten. So die alten Deutschen, bei denen das Familienideal durch die Frauenehre hochgeschätzt wurde.

Indessen die Weltgeschichte gibt Kunde davon, wie bei den Völkern die Familie gefährdet wurde, sobald sich Kultur und Zivilisation verwickelten. Denn während Kultur eine Vervollkommnung der Lebensführung bedeutet, bewirkt Zivilisation einen wirtschaftlichen Fortschritt, der aber oft eine Anspannung und Unterordnung der Lebensführung bedingt. So überflügelt nicht selten der Materialismus den Idealismus. Hierbei gewinnt die Prostitution in allen ihren Formen Macht im Volke, untergräbt Frauenehre und Familienideal, aber nicht nur in moralischer, sondern auch in hygienischer Beziehung. Krankheiten aller Art enturzeln die Familie und damit die Kraft des Volkes.

In Deutschland haben seit Krieg und Revolution die wirtschaftlichen Nöte den Verfall der Familie öffentlich und geheim außerordentlich begünstigt. Dazu kommt, die Flucht vor der Mutterschaft in allen Gesellschaftskreisen, wodurch die Volks- und Familienzahl vermindert wird. Ferner locken die wilden Ehen, die sich in Stadt und Land mehren, die Fände der Familie. Die Gefährdung der Familie ist also sehr groß. Mit der Familie ist selbstverständlich auch Volk und Staat gefährdet. Im Interesse beider ist es unbedingt notwendig, daß die Gefährdung der Familie überwunden wird. Das ist aber nur möglich durch Wiedererhöhung des Familienideals. Ihre Gefährdung kann eben nur durch die Familie überwunden werden. Hermann Borkenhagen.

Kinderstube.

Von B. Haldy-Gelshausen.

Staatsumwälzungen sind ganz unpolitisch gedacht, häufig nichts weiter als der zum Austrag gebrachte Widerstreit von Kultur und Unkultur. Als mit den Köpfen der französischen Royalisten vor mehr als hundert Jahren ein ganz besonderer Zeitalterschnitt verfiel, verlor man auch etwas, was damals nicht viel mehr galt: die gute Lebensart. Gewiß, das ganze Treiben vom König Untertan bis zum Bettelgärtling leuchtete leuchtend, aber es gab doch Schichten, die auf solider Basis ruhten und die mit im Ortus verstanden.

Als der Pöbel auf den Mauern der Bastille triumphierte, glaubte man wieder einmal das bekannte goldene Zeitalter angebrochen. Man glaubt das jedesmal seit der Sprachverwirrung von Babel. Im Grunde genommen lobt sich nur der Haß der Kasse für die Intelligenz aus. Daß bei solchen Gelegenheiten die unflätigste Tonart zur Scheidung wird, ist selbstverständlich. Monsieur Marat beispielsweise suchte damals mancherlei für sein orientalisches geartetes Triebleben herauszuschlagen. Dabei bedarf man des guten Tons nicht, wenn man im Besitz der Macht ist.

Es gibt genug Menschen, die das bishigen Lebensart, das ihnen die Sitte für den Verkehr mit anderen Menschen auferlegt, überaus lästig empfinden. Sie legen es bei Gelegenheit ab wie einen beengenden Kragen bei Hundstagshitze. Und wenn sich solche Gelegenheiten nicht bieten, dann schaffen sie sich eben welche. Das Endergebnis ist dann der Regel in optima forma.

Die Formen, in denen sich der Mangel an Kinderstube auswirkt, sind mannigfaltig. Nicht Wenige haben den Ehrgeiz, als „Original“ zu gelten, um sich gleichsam einen Freiheits für ihre schlechten Modellen zu schaffen. Dabei bemerkt kein mag, daß wirkliche Originale so selten sind, wie Walfäher um die Weihnachtszeit. Andere wieder belibien die Gewohnheiten eines Grandseigneurs, die doch schon zehn Meilen gegen den Wind nach Hausrecht riechen. Gerade dieser Typ macht gegenwärtig unser Zeitalter in hellen Haufen unsicher als Endergebnis unserer glorreichen Schieber- und Revolutionsgewinnerei. Man hat ja gründlich „gebrochen“ mit dem Klunker von gestern und vornehmern und dazu gehört auch in erster Linie das, was man Kinderstube nennt. Höflichkeit, vornehmer Gemüts, Hilfsbereitschaft, alles Errungenschaften einer verfeinerten Zivilisation, sie wirken auf den Zeitgenossen wie das rote Tuch auf den Stier. Man hat eben umgelernt und gerade dieses Umlernen macht so unendlich viel Bergnügen, weil man nur abzulegen braucht, ohne sich das Gemütsleben mit neuem Ballast beschweren zu müssen. Eisenbahnen, Hotels, das öffentliche Leben überhaupt bieten ein überreiches Studienfeld für diese Auswirkungen einer scheinbar neuen und doch unglückliche Weise schon dagewesenen Zeit.

Der selbige Knigge würde sich kaum aufreuen über solche Gesichtspunkte, denn er hätte kein Buch zweifellos nicht geschrieben, wenn er

HUGO LANDAUER

KARLSRUHE - KAISERSTRASSE 145

Das große Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion.

Wir zeigen die neuesten Modelle in
Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen,
Kostümröcke, Kinderkonfektion etc.

Anerkannt billig

Die Gefährdung der Familie.

Die Familie bildet die Grundlage von Volk und Staat. Diese Erkenntnis ist uralt und wurde von den Gesetzgebern aller Zeiten und Völker beachtet. So legte die mosaische Gesetzgebung großes Gewicht auf die Erhaltung der Familie und auch im Altertum, besonders bei den Griechen und Römern, spielte die Familienpflege eine große Rolle. Die Weisen des Altertums, vor allem Plato, widmeten der Familie in ihren Werken besondere Kapitel, in denen die Frauen-

reinheit als Familiengut gebührend gewürdigt wurde. Als aber die Völker des Altertums vergaßen, daß Tugend und Mäßigkeit die Grundlage der Familie bilden, wurden ihre Staaten in den Grundfesten erschüttert und gingen samt den Völkern zugrunde. Das Christentum nahm dann das Familienideal auf und trug es mit dem Jungfrauenkult vom Morgen- ins Abendland. Doch nicht nur die vorchristlichen Kulturvölker schätzten die Familie als volks- und staatsbildendes Element, sondern auch die meisten Naturvölker fühlten in ihr die Wurzel völkischer Kraft. So erzählt

Der einfache Stil des Kleides

Will man die Alltagskleider modisch charakterisieren, so kann man sie nur einfach und schlicht nennen. Selten war die Mode so konsequent in der Wahrung des Stiles wie jetzt. Man legt Wert darauf, das Material sachgemäß zu verarbeiten. Das erklärt auch die Fülle von Modellen, die gänzlich verschieden voneinander sind, doch alle der Förderung der Mode nach schlanker Linie gedient werden. Die Silhouetten bleiben schmal, ob nun Wolle, Wirkstoff, Frottee oder gemusterter Stoff verarbeitet wird. Wir beginnen mit dem einfachen Kittelkleid, das gerade und glatt, hemdartig fast, herabfällt. Kaum merklich hält der Gürtel die „Hülle“ zusammen. Wirkstoff ist das gegebene Material, das es in sehr wirkungsvoller Abwechslung gibt. Was ist aus dem einfachen Wolltricot geworden! Zweifarbig, meliert gibt es ihn, auch aus Wolle und Seide gemischt, selbst in Baumwolle, kurz in verschiedenster Aufmachung. Natürlich wird er nur ganz schlicht verarbeitet zur



K 2321. Schlupfkleid aus gewirktem Tricotstoff mit weißer auswechselbarer Kragen- u. Ärmelgarnitur. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 2319. Gemustertes Kittelkleid mit rund geschnittenem Rockansatz und schmalem Batistkragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I und II mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 2222. Kleid in Kasackform mit absteigendem Badenblendenbesatz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung erhältlich.

rechten Geltung kommen. Der sportliche Einschlag, den dieser Stoff immer hat, muß gewahrt bleiben. Daher kommt neben der Kittelform nur noch der Jumper Schnitt für Wirkstoff in Frage. Anders ist es, sowie es sich um Woll- oder Baumwollfabrikate handelt. Gabardine, Rips, Covertcoat, Foulé schmiegen sich nicht so stark an den Körper, trotzdem auch sie weich und außerordentlich schmiegsam gewebt sind. Sie sind daher gut für die neue Kasackform geeignet, die in vielen Variationen auftritt. Auch vorn durchgehend geschnittene Kleider gibt es, die durch Stickerei in leuchtenden Farben belebt werden oder durch einen glöckig geschnittenen Ansatz die Linie amüßant verändern; die Vorliebe vergangener Jahre für die Reblingote lehrt, wie man wohl sagen kann, in neuer verbesserter Auflage wieder. Man fest einen Faltenstreifen vorn in sonst ganz schlicht verarbeitete Kittelkleider und zwar in blütenweißem Batist, dadurch entsteht ein stärkerer Kontrast, den die Mode ja überhaupt liebt. Ist doch die Zusammenstellung von Schwarz und Rotrot, Marineblau mit geraniumroten Tönen das Neueste. Daß auch die weißen Kragen ihr wesentlicher zur Wirkung beitragen, braucht wohl nicht noch hervorgehoben zu werden.

Anna P. Wedekind.

K 2351. Jumperkleid aus Tricot- oder Frotteestoff mit weißem Kragen und Manschetten. Großes Ullstein-Schnittmuster mit genauer Beschreibung hierzu in Größe I, II und III erhältlich.

K 2302. Kleid mit absteigenden Faltenstreifen und dazu passenden Ärmelausschlüssen und Kragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung erhältlich.

K 2331. Mantelkleid mit weißer Stickerei. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III sowie bügelbares Ullstein-Handarbeitsmuster K 02331 erhältlich.

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster sind erhältlich bei **Geschwister KNOPF.**

nicht damals schon Anlaß dazu gehabt hätte. Wer eine Geschichte des internationalen Puppelns schreiben wollte — ein Buch, das freilich keinen besonders erquicklichen Lesestoff abgeben würde —, der würde zu seiner Überraschung eine ziemliche Eintönigkeit des Stoffes herausfinden. Er würde sehen, daß Geschmackslosigkeit, Dummheit und Müßel genau so alt sind, wie das Menschengeschlecht selbst. Die Kinderstube ist nun einmal an kein Zeitalter gebunden. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß ein Zeitalter mehr unter der Verlotterung der guten Sitten zu leiden hat als das andere. Der Einfluß, den die Staatsgewalt in solchem Falle ausübt, ist nicht zu unterschätzen. Der Vater des Alten Fritz blühte gelegentlich seinen Untertanen gute Manieren mit dem Kriechstock ein und der Erfolg gab ihm recht; andere Potentaten und solche, die es sein wollen, glauben, daß die große Masse diese Kenntnisse auf Langböden, in Litörstuden und ähnlichen Institutionen leichter und gründlicher erwirde. Es

Preiswerte Seidenstoffe
Rohseide - Foulard - Crêpe Tutancharmon - Marocalse
entzückende Neuheiten
Mehle & Schlegel, Kaiserstr. 124 b.

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen u. Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. 2499
Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.
Erste Karlsruher **H. BIELER** 223 Kaiserstraße 223
Puppen-Klinik zwischen Douglas- u. Hirschstr.

Sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf von **Damen-Kleiderstoffen :: Herrenstoffen**
Weißwaren- und Aussteuerartikel
Herren- und Damenwäsche
bietet bei bequemer Teilzahlung
Etagengeschäft L. Frick, Aka. dem. Hofstr. 46 Nr. 37, II. Stock

Legen Sie Wert darauf,
gut, vorteilhaft und billig
bedient zu werden, dann lassen Sie Ihre Garderobe auf neu chem. reinigen u. färben bei
Färberei und chemische Waschanstalt
Telefon **D. Lasch** Telefon
1953 1953
Anerkannt als zweitgrößter Betrieb am Platze.
Mäßige Preise! Prompte Bedienung! - Filialen in allen Stadtteilen.
Auf Wunsch Abholen u. Zustellung kostenlos.

Die Frühjahrsmode bevorzugt
Bunte Stickereien
Bunte bedruckte Besatzstoffe
aus Crepe de Chine und Crepe marocaine
Bunte moderne Schalltücher
Anfertigung von Knöpfen und Knopflöcher aus mitgebrachten Stoffen
Sämtliche Zutaten für die Damenschneidererei.
Gebrüder Ettlinger
Kaiserstrasse 199. 1287

ist nicht zu leugnen, daß gute Kinderstube auch guten Willen und reichliche Selbsterziehung verlangt; sonst bleibt sie Firnis, der bei jedem Anhauch abspaltert. Sowie aber ist sicher, daß sie ebenso sehr zum Rüßzeug des Bollmenschen gehört, wie Nationalstolz und anständiger Gesinnung überhaupt. Zudem ist sie an keine Bevölkerungsgröße gebunden, denn sie ist überall zu finden und wird überall vermehrt. Mit fleißigem Pantocetum erwirbt man sich kein Ansehen, am wenigsten beim Rüssel von gleicher Art. Diese Erkenntnis könnte wohl als nicht unwichtiger Baustein zum vielbeschwägten Wiederaufbau zu betrachten sein.

Für den Haushalt.
Verwendung alter Kleiderbekände für Konfirmanten- und Kommunion-Ausstattung. Manches noch gut erhaltene Kleid der Mutter, mancher Anzug des Vaters könnte, nach links gewendet, für die die Schule verlassenden Kinder: Tochter oder Sohn, noch neu verwendet werden, wenn sie wieder ein tadelloses Aussehen erhalten. Am meisten wird da der Sohn Wert auf einen schwarzen Anzug legen. Aber auch die Tochter freut sich über ein schwarzes Kleid, das sie namentlich zum späteren Kirchgang und ersten Festlichkeiten besonders hochschätzt. Wohl hat nun schon manche Hausfrau prächtige Haushaltsfärberei erzielt. Selten aber wagt sie sich an das Schwarzfärben von Stoffen. Auch hier zeitigt sie aber tadellose Resultate, wenn sie die sauber gereinigten und gespülten Gewebe zuvor durch ein Wannenbad zieht (1 Teelöffel voll auf 2 Liter Wasser) und dadurch den Stoff gleichmäßig auffaugefähig macht. Tiefsend nach herausgezogen, nehmen sie nun, gut ausgetropft, im kochenden Bad von Braunschem Reformschwarz mit dem nötigen Salzsaft, die Farben tadellos auf

Spezialhaus für Stoffe
in Wolle - Baumwolle - Seide. 233
Leipheimer & Mende.

und erscheinen nach gründlichem Spülen in ständig erneuertem Wasser, triebend nach aufgehängt und in noch halbweichem Zustand auf der linken Seite gebügelt, wie neugekaufter Stoff.
Stoffe aus feuchtem aufbewahrten Glaschandschuhen zu entfernen. In ein weites Einmachglas, mit Schraubverschluss oder durch Gummi abdichten, gibt man zwei Eßlöffel voll Firschhornsalz, bedeckt sie mit etwas weißem Seidenpapier und legt, oder besser stellt die von innen ausgestopften Handschuhe in ganzer Breite darauf, wobei sie von den aufsteigenden Dämpfen von allen Seiten bestrichen werden. Nach etwa 8 Tagen sind die Stoffe aus den Handschuhen verschwunden. Im Notfall muß das Verfahren nochmals wiederholt werden.
Schadhaft gewordene Gießtannen und Wasserreimer rasch abdichten. Man erhitze die schadhafte Stelle recht stark über einer Petroleum- oder Spiritusflamme und bestreibe sie von innen und außen

Damen- u. Herrenkleiderstoffe
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Carl Büchle, Inh. Gebr. Kohlmann,
Erbprinzenstraße 28, am Ludwigsplatz. 1188

Leibchen, Büstenhalter erschlaffen u. Verarbeitungen. Vorsichtig sitzende, langjährig erprobte Formen preiswert in Material. Idealster, elegant sitzender Korsett-Ersatz. Aber bewahren sich vor schlechtester Nachahmung.
Aenderungen nach anderer Korsetts sorgfältig und preiswert.
Steppdecken und Daunendecken sehr preiswert.
Damenwäsche und sonstige Damenartikel.
Schuhwaren für empfindliche Füße, Sandalen, Lebensmittel.
Reformhaus Neubert, Amalienstr. 25, Waldstr.

WOLL-SCHÖN liefert **Strickwolle**
in bekannt guten Qualitäten billigst an Wiederverkäufer und Private. 2431
Lagerbesuch unbedingt lohnend.

Haarspangen, Pfeile u. Kämmen
werden repariert **H. Bieler, Kaiserstr. 223**
und aufpoliert bei zwischen Douglas- u. Hirschstr.

Deutsche Teppiche
Tisch- und Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken, Felle, Läuferstoffe a. Meter, Cocos-Läufer, Fussmatten
- Beste Qualitäten -
Große Auswahl. - Billigste Preise. 4764
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 157, 1. Stock.

gleichmäßig und glatt mit Siegelmasse, der auf dem heißen Metall sehr rasch schmilzt. Dieser widersteht der Hitze ganz vorzüglich und kann natürlich, wenn durch starken Stoß abgeblättert, rasch wieder auf gleiche Weise ersetzt werden.

Salzwasser als Reinigungsmittel im Haushalt. Es ist nur wenigen Hausfrauen bekannt, daß Teppiche nach dem Abbürsten mit feuchtem Salz, das man zuvor leicht darüberstreut, ein vollständig frisches Aussehen erhalten. Werden sie mit einem in Salzwasser angefeuchteten Tuche gleichmäßig abgerieben, so löst sich nicht nur der Staub, der ja in jedem Zimmer während des Winters unvermeidlich ist, sondern die Farben werden auch wieder hell und leuchtend. Wäscht man schwarze Kleiderstoffe, Anzüge und Schürzen in Salzwasser, so wird deren Farbe wieder tief schwarz und zugleich wird das Einlaufen derselben verhindert. Sind auf dunklen Fensterbrettern durch Blumentöpfe Wasserflecken entstanden, so verschwinden diese, wenn man sie mit einer Mischung von gleichen Teilen Salz und Del abreibt.

Soziales.

Der „Wanderforb“ der Frauen der Volkspartei.

Nach vier Wochen emsiger Arbeit an zarten kleinen Wäscheleinchen, an Stüchlein und Häubchen an Heberlegen und Bedenken trat das Mütterhilfswerk „Wanderforb“ der volksparteilichen Frauen in einer Aus-

Emil Vogel Nachf.

Bürstenfabrik

3 Friedrichsplatz 3 3 Friedrichsplatz 3
empfehl

für den Hausputz

Besen Schwämme
Bürsten Scheuertücher
Schrubber Parkettwachs
Fensterleder Abstäuber

Parkettschrubber in allen Preislagen u. Grössen

Reparieren und Herrichten aller Systeme
sehr schnell, in eigener Werkstätte.

Lieferungswerke jeder Art

Zeitschriften — Modejournale

5107 Buchhandlung KARL KONSTANDIN Patentstr. 6
Telefon 2351

stellung im Reichsklub in Berlin vor die Öffentlichkeit. Da stand, in duftigen Vorhängen Babylord an Babylord, gefüllt mit Wäschebündeln, sauber genäht und behändert, kimmerfeine Hemdchen, Tüchlein und Häubchen gab es unzählige, Bindeln und Umschlagtücher — kurz alles — wessen ein junges Mädchenkind bedarf, das in die rauhe Welt tritt. Hier aber mildert schwerfällige Liebe und Hilfsbereitschaft jungen Müttern die ersten trübten materiellen Sorgen um die Ankunft des jungen Erdenbürgers. Hier bereitet ihm Mütterliebe einen freundlichen Empfang und hilft ihm warm nicht nur in Barcent und Woll, hier wartet seiner hilfsbereite Liebe. Für bedürftige Frauen des Mittelstandes sind diese Körbe bestimmt. Sieben Monate bleibt er nach der Geburt des Kindes in ihrem Besitz, um dann zu wandern — frisch ergänzt und gefärbert, um ein neues Meines Menschenwerden zu umschließen. Der Geburtstag des Wanderforbes war ein frohes Fest für alle, die an ihm gewirkt und geschafft.

Unterhaltendes.

Wie man den Männern schmeichelt. Männer sollen für Schmeichelei weniger empfänglich sein als Damen. Aber auch sie sind diesem süßen „Kutter der Eitelkeit“ zugänglich und wenn wir einer englischen Psychologie in India Hain glauben wollen, hat die Frau im Verkehr mit dem Mann die Kunst des Schmeichelns mindestens ebenso nötig, wie der Herr der Schöpfung in seinem Werben um das schönere Geschlecht. Freilich muß man wenn man Männern Schmeicheleien sagt, feiner zu Werke gehen. Zwar gibt es Herzen, die so ettel sind, daß sie auch faule Komplimente mit Vergnügen herunterschlucken, aber der gewöhnliche Mann ist von seiner Gottähnlichkeit keineswegs überzeugt, und die Frau wird kein Mißtrauen erregen, wenn sie ihm zu grobe Schmeicheleien sagt. „Wenn ein Kompliment auf einen Mann wirken soll, muß es ihm ganz verkehrt werden“, sagt die Verfasserin. „Es muß so geschickt eingewickelt sein, daß er die Schmeichelei gar nicht merkt. Vor allem muß die Schmeichelei persönlich gefärbt sein. Frauen begehen oft den Fehler, ihre Komplimente zu allgemein zu halten. Aber was

im Oben des einen wie läche Müßig Klingt, erscheint dem andern als Mißton. Die Künstlerin der Schmeichelei vermeidet direkte Anspielungen, aber sie weiß geschickt den Eindruck zu erzielen, als ob das Kompliment nur dem ailt, dem sie es verabreicht. Ein gutes Beispiel dafür ist die liebenswürdige Wirtin, die jeden Gast beim Eintreten mit einem entzückten Lächeln und dem Ausruf: „So spät!“ begrüßt und beim Abschied mit einem Ausdruck des Bedauerns jedem sagt: „So früh!“ Der Inhalt einer Schmeichelei ist viel weniger wichtig als der rechte Augenblick und die rechte Art. Die meisten Männer wiegen sich in dem Glauben, daß sie die Frauen verlieben. Dabei muß man sie lassen, und wenn man ihnen in dieser Hinsicht ein Kompliment macht, sind sie immer entzückt. Nicht weniger wirkungsvoll ist ein Hinweis auf den Ehrenpunkt beim Manne. Auch darin glaubt das stärkere Geschlecht vor den Frauen etwas voraus zu haben und wenn man sie „bei der Ehre“ wagt, sind sie leicht zu jannaen. Die Männer sind auch stolz darauf, daß sie in schwierigen Situationen das Richtige tun, und darin muß sie die Frau bestärken. Sie muß so tun, als wenn sie ohne den Mann nicht fertig würde, auch wenn sie es sehr gut könnte. Die Frau mag im Stillen über die Eitelkeit des Mannes lachen, aber sie wird ihn nur beherrschen, wenn sie dieser Eitelkeit durch geschickte Schmeicheleien entgegenkommt.

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in

Tischdecken - Diwandecken
Gardinen

Schlafdecken - Wachstuch
bei mir decken.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinenfabriken. G. Hoyer,

Waldstraße 12. 5211



Gustav Lyon's Filiale

Modejournale fürs Frühjahr
sind erschienen.

Plissee-Brennerei
Stoffbüsten, Schnittmuster
Stoffknopffabrikation

G. Freirich, Karlsruhe i. B.,
Kaiser-Wilhelmhalle 42/52.
Telephon 4325.

W. Boländer

Wir veranstalten zur Zeit
einen Sonder-Verkauf

preiswerter Kleiderstoffe

Linoleum

Stückware, Läufer, Teppiche,
in großer Auswahl.

Auf Wunsch lassen wir das
Legen durch eigenen tüchtigen
Fachmann ausführen.

W. Boländer

Reform-Pädagogium Singen a. H.

Vorbereit. auf alle Prüfungen bis Abitur.
Nicht Versetzte holen verlorone Zeit
ein. — Sauberes, neuangeordnetes Schüler-
heim, schön, schattig, Gart. Individ. Behandl.
in Erz. u. Unterricht, Aufsicht b. Spiel u. Arbeit.
Charakterbild., Spiel, Sport, Wanderungen in
der herrl. Seegegend, Musikpflege, Gute Ver-
pflanzung, Besie Erfolge, Neuaufnahme Ende
April, Prosp. u. Empfehl. d. d. Direkt. Ass.

Uebernehme

laufend und vorübergehend

das Nachtragen von Büchern,
Erledigung von Korrespondenzen,
Schriftführung ansehender Bordenungen
sowie alle übrigen kaufmännischen Arbeiten bei
mäßiger Berechnung.
Angebote unter Nr. 8619 an die „Badische Presse“.

Ziehung 4. April

Die Erneuerung d. Lose zur II. Klasse d.
Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
für die Spieler der I. Klasse hat zwecks
Wahrung des Anrechts planmäßig
bis spätestens 28. März 1924 zu erfolgen

Preise der Erneuerung
1/2 3.— 6.— 12.— 24.— R.-Mk.
Ich halte für meine Kunden die Er-
neuerunglose auch über diesen
Termin bis

3. April 1924

zur Verfügung. 5260

Zwerg (vorm. Götz)

bad. Lotterle-Einnehmer, Hebelstr. 11.
Tel. 4828. — Postscheckkonto 17808.

Große Auswahl

in
Tier-Teigwaren

wie

Tier-Röhrchen
Tier-Sohlwafeln
Tier-Cuppenwafeln
Tier-Gemüswafeln

ferner beste
Sartgrieh-Maccaroni
loste und in Paketen

Bucherer

Chaiselongues

Matrassen, Patentstühle, Diwans, Klubsessel
und Lehnstühle verkauft billig
Lapezier Griesbaum, Lud.-Wilhelmstr. 11.

Stiller Teilhaber

mit 200.000 bis 300.000 gegen beste Sicherheit
und 5% Zinsen per Monat von mittl. Fabrik-
unternehmen sofort gesucht. Offerten unter
Nr. 1092a an die „Bad. Presse“.

Mk. 2000 geg. Mk. 2500

auf 6 Wochen sofort gesucht. Doppelte Sicherheit
vorhanden. Angebote unter Nr. 8659 an die
„Bad. Presse“.

Geschwister Allmendinger

Kaiserstraße 114
Telephon 3573.

Deutsche u. Schweizer
Schokoladen

Feinste Pralinen

Liköre

Rückforth, Gilka

Kantorowicz

Cognac

Winkelhausen

Scharlachberg

Asbach Uralt

Spezialität:
Wildkirschwasser

Gebäcke

aller Art

Tee

Ronnefeld

Rieguel

Danex

Maja 88678

Geschenk- und
Osterartikel

in großer Auswahl.

Köhler A251

Nähmaschinen

sind die besten.
Überall erhältlich.
Hermann Köhler A. G.,
Nähmaschinenfabrik
Altenburg (Thüringen).
Man verlange Schrift Nr. 201

Dochschüler erst. Mittel-
schüler gründliche Nach-
hilfe in
Mathematik.

Brugler, cand. mach.,
Bendstr. 17.



ZUBAN
Zigaretten nur Qualität
ausschliesslich aus edlen Orient-Tabaken.

Unsere Fabrikate:

Seifenpulver
Seifenspäne
„Wolf's-Seife“
„Wolf's-Waschextrakt“

werden von uns nur aus den besten Rohstoffen auf Grund
sorgfältiger chem. Kontrolle sowie vollkommener techn. Be-
triebseinrichtungen und langjähriger Erfahrungen hergestellt.

Wolf & Co., Chem. Fabrik
Karlsruhe-Grünwinkel.

Nur Verarbeitung erstklassiger
Fettstoffe.

Seifenpulver werden mit jedem ge-
wünschten Fettsäuregehalt geliefert.

Todes-Anzeige.
Unsere liebe Schwägerin und Tante
Frau Rosa Dünnebieber
Witwe
ist heute vormittag an den Folgen eines
Hirnschlagens sanft entschlafen.
Karlsruhe, New-York, 27. März 1924.
Akademiestraße 7, 3. St.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Schweizer
Ludwina Schweizer.
Feuerbestattung Samstag, den 29. März,
vormittags 10 Uhr. B8757

Methode
Berlitz
Sprachen
Russisch
Holländisch
Italienisch
etc.
Berlitz-School
Lammstr. 1.

Trauerbriefe
werden rasch und sauber
angefertigt in der
Badischen Presse

Offene Stellen

Kaufmann
für die Rechnungs-
u. Offizialleitung in
ausdehnender,
gutachterlicher Dauer-
stellung. Angebote mit
Zeugnissen, Ab-
schriften, Referenzen,
Ansprüche u. Ein-
trittstermin unter
Nr. 5290 an die
"Badische Presse".

Büroaushilfe.
Oder oder Fräulein in
ausdehnender, vor-
wiegend in der Buch-
führung, Besondere Vor-
stellung erwünscht bei
Emil Hal, W. u. G.,
5872 Karlsruhe,
Sofienstraße 19, Sof.

Großhändler
sucht Arbeit für außer-
dem Hause. In Erfahrung
unter Nr. 5287 in der
"Bad. Presse".

Schneider
gesucht!
Tätiger, selbständiger
Großhändler sucht
S. Kott, Schneiderstr.,
Kahr (Baden), 1024

Gattler-Gesuch.
Tätiger Gesuch-
tatter, welcher auf
Fabrikarbeit selbstän-
dig arbeiten kann, sofort in
Dauerstellung gesucht bei
M. Oswald,
Sattler, Karlsruhe,
Sofienstr. 42, 1023

Ausländer
(Radfahrer)
für dauernde Beschäf-
tigung von größerem
Betriebe gesucht.
Angebote unter Nr. 5218
an die "Badische Presse".

Laufjunge
15-16 Jahre alt zum
sofort. Einst. gesucht.
Hans Sönnichen,
G. m. b. H.,
Metro-Großhandl.,
Baumstr. 36, 6220

Stenotypistin
Anfängerin, nicht unter
18 Jahre, mit besserer
Schulbildung zum sofor-
tigen Eintritt gesucht.
Besonders vorzuziehen bei
5254 HEMMES,
Kreditversicherungsanstalt
R. G., Generaldirektion,
Karlsruhe, Karlsruh. 84
Per 15. April Jude eine
häuslich geprüfte
**Säuglings-
Pflegerin.**
Angebote unter Nr. 5072
an die "Bad. Presse".
Anständiges
Alteimmädchen
mit Zeugnissen gesucht,
evtl. tagelöhner.
Major Chollma,
Richard-Wagnerstr. 12.

**Wir suchen für unsere fäbdrische Eisenwarenfabrik
tüchtigen Buchhalter(in)**
blanzfähig, mit sämtlichen Büroarbeiten und der
Vorbuchhaltung durchaus vertraut. Da es sich
um einen Vertrauensposten mit festerem Gehalt
handelt, wollen sich nur solche Bewerberinnen melden,
die derartige Posten längere Zeit bekleidet haben.
Schriftliche Angebote unter Befügung von
Zeugnisschriften an
Reinische Draht- und Kleinfabrikwaren-Fabrik
Karl Sönnichen, Akt.-Ges., Sönnichen Durlach
erbeten. 1076a

**Verkaufsladung sucht für größeren
Bezirke bei Eisenwaren- u. Werkzeug-
handlungen gut eingeführt**
Vertreter.
Personen, die gute Verkaufserfolge und
prima Referenzen nachweisen können,
müssen Angebote sofort unter Nr. 5271
an die "Badische Presse" einreichen.

Alleinmädchen
für kinderlos, 6 Zimmer-
haus mit Hof, gef. wein-
liche Saubereit. Haupt-
bedingung. Weitere Mäd-
chen mit guten Zeugnissen
wollen Angebote mit
Zeugnissen, Abschriften
u. Referenzen, An-
sprüche u. Eintrittstermin
unter Nr. 5290 an die
"Badische Presse".

Selbst. Mädchen
für Hausarbeit sofort gef.
Gottesackerstr. 111, 88548

Alleinmädchen
für kinderlos, 6 Zimmer-
haus mit Hof, gef. wein-
liche Saubereit. Haupt-
bedingung. Weitere Mäd-
chen mit guten Zeugnissen
wollen Angebote mit
Zeugnissen, Abschriften
u. Referenzen, An-
sprüche u. Eintrittstermin
unter Nr. 5290 an die
"Badische Presse".

Tüchtige Außenbeamte
gegen hohe feste Bezüge, Spesen
und Provision
von gut eingeführter alter Ges. für Unfall-, Haft-
pflicht und Glaswerk, gesucht.
Hervorragende Verdienstmöglichkeit!
Angebote unter Nr. 5289 an die "Badische Presse".

**Vertretung
pharmazeut. Fabrik.**
Größere, angesehene A.-G. wünscht zur weite-
ren Einführung wissenschaftl. erprobter Spezial-
präparate mit ernsthaften Firmen in Verbindung
zu treten zur Uebergabe der Vertretung u. zur
planmäßigen Bearbeitung der Apotheken, Droge-
rien und Großhandlungen. Evtl. auch Aus-
sicht gegen besondere Vergütung. Angebote
mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter K. N. 205
an ALA-Haasenstein & Vogler, Hannover.

Blauener Gard.-Fabrik
sucht für sofort auf einjährige, nur brandetunfähige
Vertreter
für Baden, Hessen, Pfalz sowie Württemberg.
Angebote mit Angabe von Referenzen unter L.
P. 229 an Rudolf Wölfe, Blauen i. S., 1074

Provisionsvertreter
für
Mehl und getrocknete Früchte
gesucht. Gef. Briefe unter Nr. 1099a an die
"Badische Presse".

Allein-Verkauf 2768
eines leicht verkäuflichen, durch deutsches Reichs-
patent geschützten Mittels an einen bei der
Industrie eingeführten Herrn zu vergeben.
Nur kleines Kapital erforderlich. Off. unter
P. M. 949 an Rudolf Wölfe, Mannheim.

Drogen- u. pharm. Großhandlung
sucht tüchtigen
Vertreter 2765
mit hoher Provision. Angebote unter K. E. 117
an W. Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.
Gesucht per Anfang April repräsentablen, fleiß.
Provisions-Vertreter.
Nur seriöse, bestens empfohlene Herren wollen
sich melden unter Nr. 5184 in der "Bad. Presse".

Für jeden größeren Platz
Stadt-Reisende
gesucht
zum Verkauf notwendiger tägl.
Verbrauchsartikel an Private.
Geboten wird
Ange-
gewöhnliches.
Ausführl. Bewerb. mit Angabe der
jetzigen Tätigkeit u. Retourmarke unter
Nr. 1108a an die "Bad. Presse" erbeten.

Zimmerpolier
für Eisenbeton
mit langjähriger Erfahrung, energisch und
arbeitsfreudig, zu sofortigem Eintritt von größ.
Bedeutung gesucht. Angebote mit Angabe der
bisherigen Tätigkeit und Zeugnissen unter Nr. 5288
an die "Bad. Presse".

Kaufmann
Kaufmann a. D., früher Karlsruhe, perfekt
Spanisch, in Hebersee (Mexiko, Mittelamerika)
bekannt, sucht Stellung (Vertrauensposten).
Angebote unter Nr. 5267 an die "Bad. Presse".

Streblamer Beer. mit eigenem Büro und
in allen Branchen des Versicherungswesens gut
bekannt, mit nachweisbar großen Resultaten,
wünscht von einer gut eingeführten Gesellschaft
eine Generalagentur
zu übernehmen. Angebote unter Nr. 1087a an
die "Badische Presse".

Junger Dirigent
für Gesangsvereine und Quartette, auch nach
Ausschreibung, noch für einige Abende u. Sonntag
morgens frei. Angebote unter Nr. 5276 an die
"Badische Presse".

Wertmeister
40 Jahre alt, Inhaber des Meisterbriefes für das
Schneidhandwerk, mit langjähriger praktischer
Erfahrung, energisch, in ungezügelter Stellung,
wünscht sich zu verändern.
Angebote unter Nr. 5268 an die "Badische Presse".

**Tüchtiges
Mädchen**
für Hotelküche
bei hohem Lohn gesucht.
Su erf. unter Nr. 5192
in der "Bad. Presse".
Alleinmädchen
od. tücht. Monatsfrau
per sofort für kleinen,
guten Haushalt (u. Berl.)
bei guter Verpflegung u.
hohem Lohn gesucht.
Franz Direktor Dill
88477 Durlach, 89c.

Mädchen
für Küche u. Hausarbeit
per sofort, zu kleinerem
Lohn gesucht. Zweites
Mädchen vorhanden.
Beschr. 9. vert.

6-12. APRIL
AUSKUNFT MESSAMT FRANKFURT AM MAIN
FIM

Export-
fachmann, sprachgewandt, d. s. h. in Tätigkeit mit Importeuren und
erzklassigen Vertretern in allen Weltteilen vertraut,
sucht sich zu verändern. Firmen, denen am Ausbau ihrer Verkaufs-
bez. Exportab. gelegen ist, werden um gef. Zuschrift unter
"Export" Nr. 1112a an die Geschäftsst. ds. Bl. gebeten.

Wohnungstausch
3-Zimmerwohnung
gegen 2-Zimmerwoh-
nung zu tauschen ge-
sucht. Angebote unter
Nr. 5190 an die "Bad.
Presse".

Wohnungstausch
Geboten: schöne große 2-Zimmerwohn. u. Küche
Gesucht: große 2-4-Zimmerwohnung mit Küche
2-3. Stock bevorzugt.
Angebote unter Nr. 5267 an die "Badische Presse".

Zu vermieten
Bohn- u. Geschäftsräume
verm. u. g. verm. u. g.
W. u. G. K. 156, 11,
vis-à-vis der Hauptpost.

Schönes Zimmer
groß u. sonnig, an feiner
Straße zu verm. u. g. u. g.
1 bis 4 Uhr. Salzen
Douglasstr. 9, III, 1024

Schönes Zimmer
auf 10. April 1. Zimmer,
Küche, Keller u. Man-
sarde. Angeb. u. Nr. 5284
an die "Bad. Presse" erbeten.

Zimmer
teilw. möbl. u. ruhigen
Viertel sofort zu ver-
mieten. Besichtigung
von 12-2 u. 4-5 Uhr.
Su erf. unter Nr. 5286
in der "Bad. Presse".

Gut möbl. Zimmer
an Herrn auf 1. April an
neu. Oumboldstr. 18, I, 1.

Zimmer
auf Anfang April in
Bahnhofstr. 1-2
leerliegend.

Zimmer
mit Küche, Bad, 1. St.,
mit Balkon, 1. St.,
auf Nr. 5284 an die
"Badische Presse".

Zimmer
mehrere gut möblierte
Zimmer

Zimmer
in der Mittelstadt gef.
Kabarett Mozart,
Ede-Keller u. Kronen-
str. 5286
Juna, vornehm. Ehepaar
sucht 2 gut

möbl. Zimmer
ohne Küchenbenützung, Kell-
er oder Bad, 1. St.,
auf Nr. 5286 an die "Bad.
Presse".

Geräumiges Zimmer
zentral gelegen, ungen.
möbl. ev. Einzug von
Dauermieter v. so. gef.
Angebote unter Nr. 5285
an die "Badische Presse".

"FAUN" SEIFEN FLOCKEN
WASCHEN ALLES
Blusen, Docken,
Spitzen, Gardinen,
Wollstoffe, feinste Leib-
wäsche bis zum ein-
fachsten Arbeitskleid.
Beste Zusatz für Kinderbäder, Kopf- und Haarwäsche.
J. KRON München
Preis 80 Pf.

Das Waschmittel der klugen u. sparsamen Hausfrau!

**Tüchtiger, korrekter
Linotypsetzer**
guter Maschinensetzer, mit längerer
Praxis, zum baldigen Eintritt
gesucht.
Buchdruckerei F. Thiergarten
(Badische Presse) Karlsruhe.

Backer
der gleichzeitig Kraftwagen fahren
kann und Berechtigungschein hierfür besitzt,
für Karlsruhe gesucht. Offerten unter
Nr. 5287 an die "Bad. Presse".

Fabrikportier
zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche An-
gebote unter Nr. 5286 an die "Bad. Presse".

Buchhalterin
perfekt in allen Büroarbeiten, auch Schreib-
maschine und Stenographie, mit längerer kaufm.
Büroerfahrung, evtl. auch Aus-
sicht gegen besondere Vergütung. Angebote
mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter K. N. 205
an ALA-Haasenstein & Vogler, Hannover.

**Tüchtige, geübte
Weißnäherinnen**
auf Damen- u. Herrenwäsche zum baldigen Eintritt
gesucht.
Firma August Schulz
Wäscheabrik, Serrenstraße 24.

**Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere
Werkstatt**
**2 junge, ordentliche
Hilfsarbeiterinnen**
welche schon in Druckereibetrieben tätig waren.
Doring'sche Druckerei
Amalienstraße 83.

Stellengesuche
Bankbeamtin
29 Jahre alt, mit guten
Zeugnissen, sucht Stellung
als Kontoführerin
oder in (anderer) Be-
triebsstelle in (einer) Bank
oder in (einer) Industrie-
Anstalt. Angebote unter
Nr. 5285 an die "Bad. Presse".

Friseur,
erfte Kraft,
bisher in bestem Geschäft
Karlsruhe tätig, sucht
nach Deutschland zu
verwandern. Günstige
Verhältnisse. Angebote
unter Nr. 5284 an die
"Bad. Presse".

Fräulein
sucht auf 1. April Dauer-
stellung als Stuben- u. An-
gebote unter Nr. 5288
an die "Bad. Presse".

Fräulein
noch in ungezügelter
Stellung, sucht auf 1. od.
15. Mai passende Stelle
in Lebensmittellage.
Angebote unter Nr. 5287
an die "Bad. Presse".

Braves Mädchen
20 Jahre, sucht nachmitt.
Beschäftigung in Haus-
od. Geschäft, evtl. auch
Lehrstelle eines einj. möbl.
Zimmers u. H. Ver-
mittlung. Gef. Angeb. unter
Nr. 5288 a. d. "Bad. Pr."

Fräulein
19 J., gebildet, im Haus-
halt erfahren, sucht zum
15. April Stellung als
Stuben- u. Angebote unter
Nr. 5288 a. d. "Bad. Pr."

Karlsruhe:
Bismarckstraße 8
Kaiserstr. 34 u. 240
Gerwigstraße 30
Amalienstraße 15

**Größerer
LADEN**
mit Nebenräumen, für besseres Möbel-
geschäft geeignet, gegen zeitgemäße Miete
für sofort oder später zu mieten gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 4429 an die
"Badische Presse".

Selle Werkstätte,
ca. 40-50 Qm, wohnlich mitten der Stadt, für
saubere Arbeit zu mieten gesucht gegen gute
Zahlung. Gef. Ang. u. Nr. 5286 an d. "Bad. Pr."

Lagerraum
circa 100 qm von hiesiger Handelsfirma zu
mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5288 an
die "Badische Presse".

Gadeisbergerstraße
Rheinstraße 18,
Durlach:
Aupstraße 15.

BEDEUTENDSTE ZEITUNG WÜRTEMBERGS
GRÖßTER LESERKREIS
**Stuttgarter
Neues
Tagblatt**
TÄGLICH 2 AUSGABEN
ERSTES ANZEIGENBLATT

**Das Beste, das Billigste, Wäscherei Schorpp Annahme-
Stellen:**

Verpöngte.

Roman von Horst Bodemer.

Copyright 1923 by Horst Bodemer, Oberursel.
(Nachdruck verboten.)

Wenn der Rittmeister von Woog hier mit uns zusammenarbeiten, und es arbeiten viele Offiziere jetzt in den Werken, würdet Ihr den in den Betriebsrat wählen?
„Auf der Stelle!“

„Also wär er der Mann eures Vertrauens! Das wollt ich doch wissen! Und nun laßt euch mal das durch den Kopf gehen!“

Die Wertmeister munterten zur Arbeit an. Politische Auseinandersetzungen waren eine heikle Sache. Hier, in der Abteilung, ging es verhältnismäßig friedlich zu, die Wertmeister, die in der Sämaschinenfabrikation tätig waren, wurden von ihren Kollegen beneidet.

Bogenlampen breiteten fast Tageshelle über das Werk. Woog schob seinen Arm unter den Armbrusters, als sie nach der Flugzeughalle von einst gingen, und lachte.

„Sie glauben gar nicht, was die Leute in Pommern für fassliche Vorstellungen von unseren Arbeitern haben! Na, ja, es ist lange nicht alles so wie es sein soll, aber es geht ja doch vorwärts! Trotz einiger Rückschläge! ... Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß ich einmal bei der Industrie landen könnte. Und bereu es heut nicht! Der Blick weitet sich — und auch das Herz! Unter den Leuten in der Sämaschinenabteilung sind mindestens dreißig, mit denen ich mich heute schon vollkommen verständigen kann!“

„Sie sind aber auch besonders dafür begabt!“

„Meinen Sie? Eine gewisse Anlage mag vorhanden sein, geb ich zu. Aber da drinnen, das Herz in der Brust, ist doch wohl der ausschlaggebende Faktor! Sich versehen in die Lage dieser Leute muß man können! So viele Leidensgenossen sind da von uns! Von der Heimat Verpöngte! Die sich sehnen nach einem Häuschen, einem Stück Land! Bekommen Sie es, die Besten vorerst, dann werden sie wieder lernen, muß es sein, sich als ganze Kerle zu schlagen fürs Vaterland! ... Woog war stehen geblieben. „Sören Sie doch das Gedröhn, lieber Armbruster — um Mitternacht! Da wird geschafft, da rinnt der Schweiß! Wo wird noch so geschafft im deutschen Vaterland?“

„Über das Vaterland hat nichts davon, es muß kommen!“

„Dah! Nicht wie ein heiliger Uebergang — wenn das Vaterland im geeigneten Augenblick über Männer verfallt!“

Sie betraten Armbrusters Wohnung. Der Rittmeister blieb erstaunt an der Tür stehen.

„Wo sind Ihre großen Fische? Ja, träum ich denn? Ich sehe Flugzeugmodelle! ... Ich sehe eine Hobelbank! ... Ich sehe Hohl- und Draht- und Leinwand!“

„Ich bin in der Rhön gewesen, bei den Flugversuchen!“

„Es scheint, es ist da eine Tat geleistet worden!“

„Wollen wir hoffen, daß meine Arbeit dabei nicht ganz erfolglos ist! Mich beschäftigt diese Aufgabe schon lange!“

„Daher Ihre abendlichen Zusammenkünfte mit dem Kommerzienrat?“

„Daher! ... Ich hab ihn in seiner Sommerfrische besucht auf der Rückreise! Er läßt Sie grüßen, er sehnt sich nach Ihnen! ... Er braucht Sie.“

„Für die letzten drei Worte danken ich Ihnen besonders! Morgen gegen mittag fahr ich los! Und was ist das da! Eine Tafel, die fast kriecht unter der Last der Genüsse!“

Armbruster lachte.

„Sie haben so blanke Augen, Armbruster!“ Sie sind überhaupt ein ganz anderer geworden!“

Ein tiefer Atemzug des Essäfers.

„Bin ich, weil ich Bewegungsfreiheit bekommen habe, weil ich Ziele sehe! Zwei Ziele!“

Heiße Männerhände fanden sich zu festem Drucke. Und dann aß man und trank man.

„Stoßen wir an auf unsere Zukunft, sie soll die unseres Volkes sein!“

Die Gläser, gefüllt mit eingefangener Sonne vom Rheine, klangen aneinander. Ein hallender, ein wenig nachzitternder Glöckerton. Und der Essäfer wandte das Gesicht nach Südwesten während er trank, und der Junke nach dem Osten.

Als sie geessen, fragte Woog:

„Zu was braucht mich der Kommerzienrat?“

„Er wird es Ihnen an Ort und Stelle sagen! Ich laß morgen früh das Dorfweidhaus anrufen, in dem Sie übernachtet werden! Die Leute melden dem Herrn Kommerzienrat Ihr Kommen!“

„Gut! Also morgen früh Aussprache mit dem guten, alten Prokuristen Tränkner! Dann in der Frühstückspause zu den Arbeitern.“

„Paßt gut, tutz vor elf gehet Ihr Zug! Da — den Fahrplan hab ich Ihnen aufgeschrieben!“

„Wie Sie mir gefallen, Armbruster — wie!“

„Und wie erst Sie mit! ... Wir bleiben zusammen! Verpöngte Sie mir das, Woog!“

Ein Kopfschütteln mit lächelndem Munde.

„Nur so lange, wie ich stromen muß!“

„Die harte Zeit nimmt noch lange kein Ende!“

„Deutschland soll leben! Unsere Kinder sollen es wieder leicht haben!“

„Unsere — Kinder!“

Ein weicher Unterton schwang sich durch die beiden Worte Armbrusters. Sie legten sich wie eine Frauenhand auf müde Augen ließen die Lider schwer werden. Man sah nach der Uhr, man reichte sich die Hand, ging zu Bett ...

Der gute Tränkner hielt eine dicke Aktenmappe mit Belegen, Berechnungen, Berichten bereit für den Herrn Kommerzienrat. Gab die nötigen Erläuterungen, ein wenig umständlich. Woog überflog den Inhalt, fand immer schnell heraus, wo der Kern der Sache lag, unterbrach den alten Herrn.

„Der gegebene, großzügige Geschäftsmann sind Sie!“ meinte des Prokurist.

„Hoffentlich! ... Und nun die Hauptsache: Der Kommerzienrat soll ruhig weiter seiner Gesundheit leben! Wir schmücken die Sach hier schon!“

„Tun wie! Versteht sich!“

Woog nahm die dicke Aktenmappe unter den Arm, drückte Herrn Tränkner herzlich die Hand und ging zu „seinen“ Arbeitern. Die Frühstückspause hatte gerade begonnen.

„Militärisch pünktlich bin ich, nicht wahr? Ja, da guckt Ihr! Das dicke Bündel bring ich zum Herrn Kommerzienrat! Er saultenzt nicht! Und ist ein alter Mann! Wie kommen wir uns denn vor bei so vielen Bestellungen?“

Es streckten sich ihm Hände entgegen. Woog sah in viele blanke Augen. Die Leute wollten wissen, wie lange er wegbleiben werde und wie es sonst im Vaterlande aussehe.

„Ihr habt des Vaterlandes Geschick in Händen!“

„Jawoll“, rief man mit herausgedrückter Brust.

„Wenn ihr euch mit den Unternehmern einigt, kommen wir alle über den Berg!“

Woog wußte, jetzt kam der kritische Punkt.

„Die Großkapitalisten brauchen nur vernünftig zu sein! Wir müssen doch leben!“

(Fortsetzung folgt.)

Echte Lederwaren
kaufe ich nur, weil am vorteilhaftesten, in der Etage des
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Kaiserstrasse 203, I.

Marie Klenert w.w.
Feinkost und Kolonialwaren
Scheffelstrasse 47 — Telephone 4889
Reines Schweineschmalz Pfd. 70
Voll-Reis . . . Pfd. 22, 28, 38
Eiernudeln Pfd. 30
Maccaroni Pfd. von 38 an
Würfelzucker, Griesszucker 5202
Kristallzucker, Puderzucker
Marmelade . . . 5 Pfd.-Eimer 2.—
Ausl. Speck Pfd. 95
Ferner sämtliche Sorten **Wurstwaren u. Käse.**

Diese Woche
bedeutende Preisermäßigung
Mäntel — Kleider — Röcke

Benützen Sie diese Gelegenheit, nur gute Waren zu billigsten Preisen anzuschaffen.
Daniels Konfektionshaus, Wilhelmstraße 36 — 1 Treppe. —
Waren werden gegen Anzahlung bis Ostern zurückgehängt. 5087

Herrn-, Burschen- und Konfirmanden-Anzüge zu bekannt billigsten Preisen.
Anzahlung gestattet. 4761
R. Billig, Kaiserstrasse 41.
An Samstagen ist mein Geschäft geschlossen

TEROSIN
Anerkannt für Güte und Sparbarkeit im Gebrauch. Der Name „Terosin“ (ges. gesch.) bürgt für Qualität. Fast überall erhältlich, wo nicht zu haben, verlangen man ausdrücklich: **Terosin-Schuhcreme.**
Anskunft erteilt die Großhändler: Christian Riempp, Kolonialw.-Großhandlung, Karlsruhe 1 B., Kronenstr. 21/23, Tel. 168; Ulrich Kraß, Kolonialw.-Großhandlg., Karlsruhe 1 B., Luisenstr. 24, Telefon 5165.

Wasserkraftbau-Aktiengesellschaft
Zweigabteilung **Stuttgart** Reinsburgstraße 19, Zimmer 239 — 241.
Fernruf 3355, Telegramm-Adresse: WASSAG Stuttgart.
Bankkonto: Würt. Landessparkasse Stuttgart.
Postcheckkonto 36208 Amt Stuttgart.
Generalunternehmungen für Finanzierung und Ausbau von **Wasserkraft-Anlagen** jeder Art und Größe in Mittel- und Süddeutschland. A186

BERUFS-MÄNTEL
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52

Photographien
1. Monats- u. Wochenkarten, genau nach Vor-schrift der Eisenbahn, liefert sofort
Phoioogr. Atelier, Kaiserstrasse 50, Eingangsbahnhof. 5065

Bei jeder Wäsche
ist das vorherige Einweichen von größtem Wert. Gutes Einweichen spart Wasser und Zeit, schont die Wäsche und vermindert den Verbrauch des Waschlittels.
Henfo
Dunkels Wasch- und Bleich-Soda ist das seit Jahrzehnten bewährte und übertrifftene Einweichmittel. In einem wirtschaftlichen Waschen ist es bei jedem Waschverfahren **unerlässlich!**

Konzern „Vaterländische“ Elberfeld
Geogr. 1822; Garantiefonds: 20.000.000 Goldmark
Versicherungen aller Art:
für Industrie, Groß- und Kleinhandel, Landwirtschaft und Privat. Zeitgemäßeste Versicherungsformen. Schnelle entgeltlose Schadenregulierung. Agenturen an allen Plätzen.
Sitz-Direktion:
W. Rothe, Mannheim O. G. Nr. 7.
2008 Fernsprecher 1110.

AUTO
12/40 PS A716
STEYR
der 6-Zylinder-Präzisionswagen
Vorzügllicher Bergsteiger.
Vertreter
Siegfried Abenheimer
Automobile
Tel. 2010 **MANNHEIM** Tel. 2010

Braunkohlen-Briketts
für unsere Mittel- und Kleinstenbahnen ein-treffend. Abgabe zu bekannt billigem Preise täglich von 8-12 und 2-3 Uhr am alten Ver-lions-bahnhof, Bahnsteigseite. 5215
Einkaufsgenossenschaft der Beamten und Staatsarbeiter in Baden e. G. m. b. H.
— Sitz Karlsruhe.

Geschäfts-Empfehlung.
Intercometer empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden 5904
Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Stegel, Dolsement, Kies, Dreh-dächer usw. Für jede Arbeit wird Garantie ge-geben bei sehr billiger Berechnung.
Philipp Ganz, Dachdeckermeister
Telephon Nr. 5747. Seidelstr. 6. II.

Formobstschnitt,
Obstbaumpflege und Schnitt der Bierkräuter, sowie Neuanlagen und dauernde Instandhaltung von Biergärten übernimmt hier u. auswärts.
Paul Bardenwerper, Pflanz- u. Land-schafts-Gärtner.
Karlsruhe 1. G. — Fernsprecher 1037.
Zuschriften bitte ich genau adressieren: nur Postschließfach 4. 770a

Schöne Diwanddecken
erhält. Sie durch buntefarbige Militärdecken in d.
Färberei und chem. Waschanstalt Karl Timms
Marienstr. 21 Telephon 2838 Kaiserstr. 66.

Billig! Sohlenleder Billig!
sowie sämtliche Schuhbedarfartikel zu haunend billigen Preisen bei
Jak. Preß, Wielandstr. 24.
Schuhmacher erhalten Vorkaufspreise.

Zigarrengeschäfte
werden hier oder auswärts in Kommission oder auf feste Rechnung bei hohem Prozentsatz beliebert. Angebote unter Nr. 5187 an die „Bad. Presse“.
Täglich, solide Bediente in den gut gelegenen
Wein- od Bier-Restaurant
zu pachten.
Ausführliche Angebote unter Nr. 58051 an die „Bad. Presse“.

LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN
Karlsruhe

Teigwaren:
Makkaroni
offen und in Packeten
Spagheffi
Gier-, Gemüse- und Suppennudeln, Suppeneinlagen.

Milchfrüchte:
gelbe ganze Erbsen
Kuchenschwartz
grüne ganze und halbe Erbsen
russische Linsen
weiße Bohnen.

Mischobst, Aprikosen californische Pflaumen amerikan. Dampfpfjel
nur erstklassige Qualitäten.

Kaffee
aus eigener Brennerei stets frisch gebrannt, offen und in eigener Packung. 5978
See
feinsten Mischung offen und in eigener Packung.
Mehmer-See.

Nur kurze Zeit! — Nur kurze Zeit!
Jedes Paar 30 Pf.
prima Gummisohlen, jede Größe.
10% auf Sohlenleder 5058
und Schuhcreme
Friedrich Schuler, Kronenstr. 45,
Leder- und Schuhbedarfartikel.

BERUFS-KLEIDUNG
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52

